MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

300 (1.11.1939) Mittwoch-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-294999

Städt. Amtsbücherei
Mannheim (Rathaus)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe | 9. Jahrgang | Nummer 500 | Mannheim, 1. November 1939

Molotow: Ein starkes Deutschland unablässige Voraussetzung zum Frieden

Die Dauerhaftigkeit der deutsch-russischen Freundschaft unterstrichen

Gesamte außenpolitische Lage vor dem Obersten Sowjet erörtert

Moskau, 31. Oktober. (HB-Funk.)

Die fünfte außerordentliche Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR wurde am Dienstagabend um 19.30 Uhr Ortszeit im Großen Saal des Moskauer Kreml-Palais eröffnet. Das Erscheinen der Mitglieder der Sowjet-Regierung und der Obersten Parteileitung, mit Stalin und Molotow an der Spitze, wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt. Im Saal hatten sich auch die Delegationen der Nationalversammlungen des westlichen Weißrußland und der Westukraine eingefunden.

Der Präsident des Obersten Sowjets hielt zunächst eine kurze Ansprache. Er forderte die Anwesenden auf, sich zu Ehren der bei den Operationen in Ostpolen gefallenen Kämpfer der sowjetrussischen Armee von ihren Plätzen zu erheben, und begrüßte dann die Delegierten der Westukraine und des westlichen Weißrußland.

Die Tagesordnung, die von der Versammlung daraufhin angenommen wurde, besteht aus drei Punkten: 1. Bericht über die auswärtige Politik der Sowjet-Regierung. 2. Erklärung der Bevollmächtigtenkommission der Nationalversammlung der Westukraine. 3. Erklärung der Bevollmächtigtenkommission der Nationalversammlung Weißrußlands.

1½stündige Rede Molotows

Zum ersten Punkt der Tagesordnung ergriff darauf der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar Molotow das Wort zu einer anderthalbstündigen großen politischen Rede.

Die Rede Molotows enthielt einen Ueberblick über die gegenwärtige internationale Lage und eine Darlegung der auswärtigen Politik der Sowjetunion in ihren Beziehungen zu den wichtigsten Nachbarländern.

Drei wichtige Tatsachen haben, so führte Molotow aus, die Weltlage in den letzten Monaten geändert: „In erster Linie der völlige Umschwung in den Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion, der zur Herstellung einer dauerhaften Freundschaft zwischen diesen beiden größten Staaten Europas geführt habe; zweitens die militärische Vernichtung Polens und der Verfall des polnischen Staates; drittens die Fortsetzung des Krieges zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits.

Scharfe Abfertigung der Demokratien

Mit sarkastischer Polemik behandelte der sowjetrussische Regierungschef in diesem Zusammenhang das nunmehr von den Westmächten angeblich verfolgte Kriegsziel, nämlich „die Vernichtung des Hitlerismus". Dieses auch noch unter der Flagge der Demokratien verfochtene Kriegsziel der Westmächte nannte Molotow schlechthin verbrecherisch. Staatsideen wie die nationalsozialistische könne man ablehnen oder annehmen, sie jedoch zum Kriegsgrund zu erklären, sei sinnlos und verbrecherisch. Die wirklichen Kriegsziele der Westmächte bestünden denn auch in der Behauptung ihrer Weltherrschaft und in der weiteren ungestörten Ausbeutung ihrer Kolonialvölker.

Freundschaft mit Deutschland bereits bewährt

Auch bei seiner Darlegung der auswärtigen Politik der Sowjetregierung stellte Molotow eine ausführliche Würdigung des deutsch-sowjetischen Freundschaftsverhältnisses voraus.

„Unsere Beziehungen zu Deutschland haben sich", so erklärte der Redner, von Grund auf gebessert. Es ist eine praktische Zusammenarbeit erreicht und eine politische Unterstützung der deutschen Friedensbestrebungen durch die Sowjetunion." Unter Bezugnahme auf den deutsch-sowjetischen Freundschafts- und Grenzvertrag hob Molotow nachdrücklich hervor, daß die deutsch-russische Freundschaft sich bei der schwierigen Frage der Festlegung der Interessengrenzen auf dem Territorium des früheren polnischen Staates bewährt habe.

Die Sowjetunion verfolge den Kampf Deutschlands für die Beseitigung des Versailler Systems mit tiefem Verständnis, denn sie stände auf dem Standpunkt, daß „ein starkes Deutschland die unabläßige Voraussetzung für den Frieden Europas ist." Der Versuch der Westmächte dagegen, Deutschland in ein neues Versailler System hineinzuzwingen, sei gefährlich und könne für diese Staaten selbst mit dem Ruin enden.

„Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjet-Union und Deutschland haben sich ferner", so fuhr Molotow fort, „in einer Erneuerung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern ausgewirkt." Durch die politische Freundschaft seien hierfür die günstigsten Voraussetzungen entstanden. Mit den Wirtschaftsverhandlungen, die zur Zeit durch die deutsche Kommission in Moskau und durch die sowjetrussische Kommission in Deutschland geführt würden, „sei eine breite Grundlage für die Entwicklung des Warenaustausches zwischen der Sowjetunion und Deutschland geschaffen."

Die sowjetrussischen Verluste

Bei der Schilderung der mit der Okkupation der Westukraine und des westlichen Weißrußland verbundenen Ereignisse gab Molotow erstmalig die Verluste der sowjetrussischen Streitkräfte bekannt, die bei der Besetzung dieser Gebiete verzeichnet wurden. An der weißrussischen Front sind an Offizieren und Mannschaften 246 Gefallene und 503 Verwundete zu verzeichnen, an der ukrainischen Front 491 Ge-

Fortsetzung siehe Seite 2

Englands Giftgas-Schuld

Mannheim, 31. Oktober.

Abermals hat die britische Lügenpropaganda eine scharfe Abfuhr einstecken müssen. Der schweizerische Professor Staehelin hat sich gegen die Verdrehungen gewandt, die seine Aeußerungen über die Giftgasangelegenheit gegenüber einem englischen Pressevertreter erfahren hatten. Die britische Lügenpropaganda hatte versucht, das Gutachten Staehelins für ihre unsauberen Methoden zu verfälschen und ihm politische Tendenzen zu unterschieben, während der Schweizer Professor, wie er jetzt auch erneut betont, lediglich ein medizinisches Gutachten erstattet hat. Dieses Gutachten aber besagt nichts anderes, als daß Gelbkreuz von den Polen verwendet worden ist, das nach weiteren eindeutigen deutschen Feststellungen von England geliefert wurde.

Man kann sich sehr gut vorstellen, daß solche Feststellungen England außerordentlich peinlich sind. Der ganzen Welt gegenüber verdächtigt zu werden, unter Bruch internationaler Abmachungen Giftgas zu verwenden, tut in der Tat dem englischen Prestige einen derartigen Abbruch, daß es alle Hebel in Bewegung setzen muß, um sich reinzuwaschen zu versuchen. Zunächst versuchte London dies durch ein Zweizeilen-Dementi. Chamberlain mochte wohl hoffen, daß er zwar nicht Deutschland, aber der übrigen Welt gegenüber am besten verführe, wenn er sich mit einer derart kurzen Erklärung gegenüber den deutschen Behauptungen und den deutschen Beweisen verteidigte. Als aber Deutschland nicht nachließ, neue Kronzeugen für die englische Urheberschaft der in Polen verwendeten Gelbkreuzminen gegen England ins Gefecht zu führen, und seine Anschuldigung gegen London immer wieder erneuerte, wurde man jenseits des Kanals nervös. Schließlich bestellte sich der Premierminister eine entsprechende Anfrage im Unterhaus, und in dieser Anfrage wurde schamlos behauptet, Deutschland habe seine Soldaten selbst mit Gelbkreuz vergiftet. Diese Behauptung übersteigt tatsächlich alles bisher Dagewesene. Sie konnte nur einer Gesinnung entspringen, die England bereits im Falle der „Athenia" hatte offenbar werden lassen. Man kann dazu nur das gute alte deutsche Sprichwort anführen: „Was ich selber denk' und tu, trau' ich auch dem andern zu". Deutschland hat England einwandfrei nachgewiesen, daß Herr Churchill die „Athenia" selbst versenkt hat, um zu versuchen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf der Seite Englands und Frankreichs mit in den Krieg zu ziehen. Um dieses Ziel zu erreichen, hatte England weder englische noch amerikanische Menschenleben geschont. Weit über hundert mußten für diese skrupellose englische Propagandamache in den Fluten des Meeres versinken. Nur wer so handelt, kann auch dem Feind die gleichen Methoden anzudichten versuchen. Glaubt denn die englische Propaganda tatsächlich, der Welt weismachen zu können, der Führer, der selbst die ganze Furchtbarkeit des Gaskrieges am eigenen Leibe hat erfahren müssen, würde deutsche Menschenleben opfern, um einen billigen Triumph über England feiern zu können?

Es zeigt sich erneut, daß England in all diesen Jahren, obgleich es immer wieder Gelegenheit dazu hatte, weder den Führer selbst noch das ganze deutsche Volk ihrem innersten Wesen nach kennengelernt hat. England legt immer wieder die eigenen englischen Maßstäbe an Deutschland, deren ganze brutale Rücksichtslosigkeit wir ja immer von neuem wieder erfahren haben. England ist nicht imstande, sich in die Seele irgendeines anderen Volkes hineinzudenken, sonst hätte es eine derart unglaubliche Behauptung, Deutschland hätte absichtlich seine eigenen Soldaten mit Gelbkreuz vergiftet, nicht aufstellen können.

Im übrigen aber zeigt die Geschichte des Gaskrieges, daß es gerade England gewesen ist, das die Methoden des Gaskampfes als Mittel der Kriegführung zuerst angewendet hat. Ein britischer Kapitän namens Dondonald hat bereits im Jahre 1812 in einer Denkschrift, die er Londoner Sachverständigen und auch dem

Professor Staehelin straft die britische Propaganda Lügen

Englands Giftgaslügen erneut entlarvt / Der Schweizer Professor nimmt Stellung

Berlin, 31. Okt. (HB-Funk.)

In mehreren amtlichen Verlautbarungen hat die deutsche Presse der Weltöffentlichkeit mitgeteilt, daß in Polen Giftgas gegen die deutschen Truppen verwandt wurde. Gleichzeitig wurde der einwandfreie Nachweis geliefert, daß in allen Fällen dieses Giftgas englischen Ursprungs war.

Zunächst beantwortete das englische Lügenministerium diese schweren Anklagen mit inhaltlosen, nichtssagenden Dementis. Als jedoch unter dem Druck der deutschen Beweise die englischen Kriegführungsmethoden aufs schwerste belastet wurden, griff man in England zum altbewährten Mittel der Lüge und der Verdrehung der Tatsachen. Dabei machte man bezeichnenderweise auch nicht vor der Autorität des Schweizer Professors Staehelin halt. Wir berichteten bereits, daß der Baseler Korrespondent der „Times" im Auftrage des englischen Lügenministeriums Professor Staehelin interviewte und durch eine völlig entstellte Wiedergabe dieser Aussprache den Versuch unternahm, die deutschen Beweisargumente zu entkräften.

Die englischen Fälschungen

In der verfälschten Wiedergabe der Aeußerungen Staehelins hieß es, Professor Staehelin habe der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß seine Erklärung für die antienglische Propaganda mißbraucht werde. Professor Staehelin habe weiter angeblich die Unwahrheit der deutschen Behauptung festgestellt, daß die Polen zur Gaskriegführung bei Zaslo ihre Zuflucht genommen hätten. Das Interview des „Times"-Korrespondenten schloß mit der allzu durchsichtigen lügenhaften Unterstellung, Staehelin befürchte, daß die ganze Angelegenheit die Vorbereitung zur Einleitung der Gaskriegführung seitens der Deutschen darstelle. Am 28. bzw. 30. Oktober gab daraufhin die deutsche Presse der Weltöffentlichkeit das Gutachten des Schweizer Professors Staehelin im Wortlaut in Faksimile zur Kenntnis. Damit wurde eindeutig der Beweis geliefert, daß die Meldung der „Times" ein Produkt von Lüge und Verleumdung war, das sich würdig in den Rahmen der britischen Lügenpropaganda einfügt.

Staehelin stellt richtig

Nunmehr hat Professor Staehelin selbst das Wort zu den englischen Lügenmeldungen ergriffen und der Presse folgende Erklärung abgegeben: „Nachdem mein Bericht über die Feststellung von Gasvergiftungen in Polen von deutschen Zeitungen veröffentlicht worden ist, sind irreführende Meldungen darüber gemacht und mir Dinge in den Mund gelegt worden, die ich nicht gesagt habe. Von den verschiedensten Seiten habe ich Anfragen erhalten, so daß ich die Interpellation im Großen Rat vom 9. Nov. nicht abwarten kann, sondern genötigt bin, schon jetzt eine Erklärung abzugeben. Als mir die Anfrage des deutschen Auswärtigen Amtes übermittelt wurde, Verletzungen durch Kampfgase in Polen festzustellen, hielt ich mich nicht für berechtigt, ablehnend zu antworten. Ich betrachte es als Pflicht des Bürgers eines neutralen Staates, bei der Feststellung der Wahrheit mitzuhelfen, wenn er von einer kriegführenden Partei in seiner Eigenschaft als Sachverständiger aufgefordert wird. Ich habe deshalb, nachdem ich die nötige Erlaubnis von den zuständigen Stellen erhalten hatte, den Auftrag angenommen und am 20. September in Jaslo bei neun deutschen Soldaten die sicheren Anzeichen von Erkrankungen durch Einwirkung eines Giftes aus der Gelbkreuzgruppe festgestellt. Die mir in Jaslo gemachten Angaben, daß alle Erkrankten und noch einige andere Soldaten zwölf Tage vorher durch die Explosion der gleichen Gasbombe vergiftet wurden — was ich natürlich nicht selbst festgestellt habe — paßten zur Diagnose der Vergiftung durch Gelbkreuzstoffe im engeren Sinne und zur Diagnose des Alters der Veränderung an der Haut. Meine Feststellungen sind rein medizinischer Art, und ich wurde auch nur damit beauftragt. Weitere Aeußerungen, die ich Pressevertretern gegenüber getan haben soll, sind unrichtig."

London der Lüge überführt

Professor Staehelin steht also in selbstverständlicher Weise zu seinem von uns veröffentlichten Gutachten. Wir haben der neuerlichen sachlichen und eindeutigen Feststellung des Schweizer Professors nichts hinzuzufügen, wenn er insbesondere am Schluß seiner Ausführungen betont, keine irgendwie gearteten weiteren Aeußerungen englischen Pressevertretern gegenüber abgegeben zu haben. Es wird den Herren in England bestimmt nicht angenehm sein, durch neutralen autoritären Mund der professionellen Lüge überführt zu werden. Wir können diesen Lügenfabrikanten nur empfehlen, so fortzufahren, weil sie hierdurch am sichersten dazu beitragen, daß der englischen Presse auch der letzte Anschein von wahrheitsgetreuer Berichterstattung noch genommen wird.

MARCHIVUM

Prinzregenten überreichte, Vorschläge über sogenannte „Rauchangriffe" gemacht. Beobachtungen an den süditalienischen Schwefelquellen hatten ihn dazu geführt, den Plan zu erwägen, ob man nicht diese giftigen Dämpfe in England vor allem im Kolonialkrieg verwenden könne. Es vergingen einige Jahrzehnte, und erneut war es England, das während des Krim-Krieges den Gedanken des Kapitäns Dondonald aufgriff. Diesmal aber nicht, um ihn dann wieder ad acta zu legen, sondern um ihn Wirklichkeit werden zu lassen: Aus den britischen Stellungen vor der südrussischen Seefestung Sebastopol wurden Schwefeldämpfe gegen die russischen Verteidiger abgeblasen. In denselben Jahren hatte der Engländer Dr. Stenhouse vor dem Gremium der „Königlichen Schottischen Gesellschaft für Wissenschaft und Künste" weitere Pläne über Gasgranaten entworfen. Niemand anders als das britische Kriegsministerium überprüfte diese Pläne auf ihre Verwendbarkeit im Kriege.

Auch während des Weltkrieges haben die Franzosen (bereits 1914 im Argonnerwald) und die Engländer zuerst Gaskampfmittel angewendet. Deutschland aber war, als seine Truppen ins Feld zogen, solchen Gasangriffen gegenüber völlig schutzlos. Die deutschen Truppen waren ohne jedes Gaskampfgerät, aber auch ohne jedes Schutzgerät, — wohl der beste Beweis dafür, daß Deutschland glaubte, sich auf die Abmachungen verlassen zu können, die auf den Haager Konferenzen 1899 und 1907 getroffen waren. Damals hatte man in einer verbindlichen Erklärung beschlossen, jede Anwendung von Gasgranaten zu verbieten, ebenso jede Anwendung von Gift und vergifteten Waffen. Deutschland achtete diese im Haag aufgestellten Grundsätze, während die Westmächte gegen sie verstießen.

Nach den bitteren Erfahrungen des Weltkrieges hat sich dann die Abrüstungskonferenz von Washington in den Jahren 1921/22 erneut mit diesem Thema beschäftigt und schließlich am 6. Februar 1922 eine Vereinbarung beschlossen, durch die verboten wurde: 1. jede Verwendung von Gift- und Stickgasen sowie von giftigen Flüssigkeiten im Kriegsfall, 2. alle bakteriologischen Kampfmittel, z. B. Cholerabakterien usw. Bezeichnend nun ist, daß gerade England es gewesen ist, das diese Vereinbarung, die in das Genfer Protokoll vom 17. Juni 1925 übernommen wurde, als einer der letzten Staaten ratifiziert hat. Während die andern Staaten von vornherein zustimmten, machte England Vorbehalte über Vorbehalte, und es dauerte Jahre, ehe London sich gleichfalls zur Ratifizierung entschloß.

Man muß sich diese Entwicklung des Gaskrieges und die englische Einstellung zu diesem Thema vor Augen halten: Dann bedarf es keines andern Beweises mehr als der bereits vorhandenen, daß England Gasminen an Polen geliefert hat, um es zu veranlassen, sie im Kampf gegen Deutschland anzuwenden.

Dr. Jürgen Bachmann.

Englands römischer Botschafter bei König Georg

Empfänge im Buckingham-Palast

Boe. Amsterdam, 31. Okt.

König Georg empfing am Dienstag im Buckingham-Palast den Neuseeländischen Erziehungsminister Fraser in Audienz, der sich zur Zeit in London zur Teilnahme an der ins Auge gefaßten Empire-Konferenz befindet. Anschließend empfing der König den britischen Botschafter in Rom, Percy Lorraid.

„Ein starkes Deutschland unablässige Voraussetzung zum Frieden"

Fortsetzung von Seite 1

fallene und 1359 Verwundete, insgesamt also belaufen sich die sowjetischen Verluste auf 737 Gefallene und 1862 Verwundete.

Auch die Kriegsbeute, die der sowjetrussischen Armee in Ostpolen zufiel, gab Molotow mit folgenden Zahlen bekannt: 900 Geschütze, über 300 Flugzeuge, über 10 000 Maschinengewehre, 300 000 Gewehre, eine Million Artilleriegeschosse usw.

Zusammenfassend sprach Molotow von der gewaltigen politischen Bedeutung, die die Erwerbung der Gebiete des westlichen Weißrußland und der Westukraine für die Sowjet-Union habe. Diese Gebiete umfaßten 196 000 Quadratkilometer und 13 Millionen Einwohner, darunter 4,8 Millionen Weißrussen und 8 Millionen Ukrainer. Die erst kürzlich durchgeführten Wahlen zu den Nationalversammlungen in der Westukraine und im westlichen Weißrußland hätten erwiesen, daß neun Zehntel der Bevölkerung dieser Gebiete die Veränderung ihres politischen Schicksals begrüßen.

Das baltische Problem

Den neuen Beziehungen der Sowjet-Union zu den baltischen Staaten widmete Molotow einen besonderen Abschnitt seiner Rede. Die Beistandspakte mit den drei baltischen Staaten bezeichnete der Redner als das Ergebnis des **absoluten Vertrauens und gegenseitigen Verständnisses, das zwischen der Sowjet-Union und diesen Staaten herrsche. In Würdigung der besonderen geographischen Lage dieser Staaten, die sozusagen den Zugang zur Sowjet-Union von der Ostsee darstellten, seien die Sowjet-Regierung und die Regierungen der baltischen Staaten übereingekommen, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und einer begrenzten Anzahl von Landtruppen der Sowjet-Union Basen und Standorte in den baltischen Ländern einzuräumen.**

Mit besonderem Nachdruck wandte sich der Außenkommissar dann gegen die Verleumdungen einer gewissen ausländischen Presse, die behauptete, daß mit der Durchführung dieser Pakte die Sowjetisierung der baltischen Staaten verbunden sei. „Das Geschwätz über die Sowjetisierung der Baltenstaaten", so bemerkte Molotow wörtlich, „ist das Produkt antisowjetischer Provokationen und soll nur unseren Feinden nützen". Die Unverletzbarkeit der Souveränität der baltischen Staaten und das Prinzip der Nichteinmischung in deren innere Verhältnisse sei klipp und klar in den Beistandsverträgen festgelegt. Die Bedeutung der mit den Baltenstaaten getroffenen wirtschaftlichen Vereinbarungen stellte Molotow weiter besonders heraus.

Das Verhältnis zu Finnland noch nicht geklärt

Einer besonderen und ausführlichen Darlegung unterzog Molotow die gegenwärtige Phase der sowjetisch-finnischen Beziehungen. Das Verhältnis zu Finnland sei für die Sowjet-Union von nicht geringerer Wichtigkeit als die Beziehungen zu den drei baltischen Staaten, um so mehr, als die Sicherheit der nordwestlichen Grenze der Sowjet-Union und der bedeutendsten sowjetischen Hafenstadt Leningrad davon abhänge. Leningrad liege nur 32 Kilometer von der finnischen Grenze entfernt, in einer Entfernung also, die geringer sei als die Schußweite moderner Geschütze. In ernster und eindringlicher Weise wies Molotow darauf hin, daß die Sicherheit der Seeverbindungen Sowjetrußlands im finnischen Meerbusen und Leningrad selbst in unmittelbarem Zusammenhang damit stehe, ob Finnland eine freundliche oder feindliche Haltung der Sowjet-Union gegenüber einnehme.

Die Verhandlungen, die zwischen der Sowjet-Regierung und der Regierung Finnlands über diese Fragen in jüngster Zeit — auf Initiative der Sowjet-Regierung hin — geführt wurden, seien noch nicht beendet. Sie seien überschattet von der Tatsache, daß in Finnland anderweitige äußere Einflüsse seitens dritter Mächte im Spiele seien. Nichts destoweniger habe die Sowjet-Union das Recht und die Pflicht, wirksame Maßnahmen durchzuführen, die zum Schutze ihrer Sicherheit im Finnischen Meerbusen und der Landgrenze in der Umgebung der Dreieinhalbmillionenstadt Leningrad dienen, deren Bevölkerungszahl allein diejenige ganz Finnlands nahezu erreiche.

Maßvolle Vorschläge

Im weiteren gab der Außenkommissar dann das maßvolle und weitsichtige Programm der sowjetrussischen Vorschläge an Finnland bekannt. Die Sowjet-Union habe weder Absichten auf Wyborg noch auf die Alandsinseln, noch wolle sie gar einen Druck auf Schweden und Norwegen ausüben, wie dies sinnlose und böswillige Gerüchte behaupteten, die im Ausland Verbreitung fanden. „Unsere Vorschläge an Finnland sind vielmehr", so erklärte Molotow wörtlich, „sehr bescheiden und beschränken sich auf solche Maßnahmen, die zu unserer Sicherheit und zur Herstellung wahrhaft freundschaftlicher Beziehungen mit Finnland nötig sind." Die Sowjet-Regierung habe ursprünglich Finnland den Abschluß eines Beistandspakts nahegelegt auf einer ähnlichen Grundlage wie die mit den baltischen Staaten abgeschlossenen Verträge. Die finnischen Unterhändler hätten jedoch die Ansicht vertreten, daß dies mit dem Grundsatz der absoluten Neutralität Finnlands nicht vereinbar sei. Die Sowjet-Regierung habe daraufhin, wie Molotow nunmehr bekanntgab, nicht auf ihrem ersten Vorschlag bestanden. Sie habe ihre Vorschläge beschränkt auf die Uebergabe einiger Inseln des Finnischen Meerbusens und auf den Vorschlag, die Landgrenze nördlich von Leningrad „um ein paar Dutzend Kilometer nach Norden vorzuschieben". Im Austausch dafür habe die Sowjet-Regierung Finnland einen zweimal so großen Distrikt im Gebiet Sowjet-Kareliens angeboten.

Weiter habe die Sowjet-Regierung vorgeschlagen, ein kleines Stück finnischen Territoriums an der Ausfahrt aus dem Finnischen Meerbusen zur Benutzung als Marinebasis durch Pakt zu erwerben. Dieser Stützpunkt solle für die Sowjet-Union in Ergänzung der der estnischen Küste gegenüberliegenden Basis Baltischport die volle Sicherheit im Finnischen Meerbusen garantieren und würde damit zugleich auch den Interessen der Verteidigung der finnischen Küste entsprechen.

Molotow deutete an, daß in dieser letzteren Frage bis jetzt noch kein Einvernehmen mit der finnischen Regierung erzielt worden sei. Trotzdem habe die Sowjet-Regierung sich zu einer Reihe weiterer Zugeständnisse bereit erklärt. Sie habe z. B. in der Frage der Befestigung der Alands-Inseln, die Finnland besonders am Herzen liege, ihre grundsätzliche ablehnende Stellungnahme zurückgenommen für den Fall, daß Finnland selbst die Befestigung durchführe und kein dritter Staat daran teilnehme, sofern auch die Sowjet-Union nicht beteiligt sei. Weiter habe die Sowjet-Regierung eine Aufhebung ihrer Grenzbefestigungen in Aussicht gestellt, eine Reihe striktester Garantien für die exakte Durchführung ihrer Vorschläge sowie die Herstellung von für beide Seiten vorteilhaften wirtschaftlichen Beziehungen.

Wir können nicht annehmen, daß Finnland sich weigern wird, unsere Vorschläge anzunehmen", so sagte der Außenkommissar. Er befürchte, daß eine Ablehnung der sowjetrussischen Pläne für Finnland mit ernsthaften Nachteilen verbunden sein könne, und hoffe nur, daß die finnischen regierenden Kreise sich nun dazu entschlössen und sich nicht durch gewisse „äußere Einflüsse" gegen die Sowjet-Union aufstacheln ließen. Bei einigem guten Willen werde es Finnland nicht schwer fallen, den minimalen sowjetrussischen Wünschen entgegenzukommen, deren Verwirklichung eine dauernde Basis für freundschaftliche politische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen der Sowjet-Union und Finnland verspricht.

Roosevelt mischte sich ein

Im Zusammenhang mit der finnischen Frage habe, wie Molotow weiter ausführte, der Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Roosevelt, es als nötig erachtet, sich in die Fragen der sowjetisch-finnischen Beziehungen einzumischen. Roosevelt habe am 21. Oktober ein Telegramm an den Vorsitzenden des Obersten Sowjets, Kalinin, gerichtet, worin er seine Wünsche für die „Unabhängigkeit" Finnlands bekundet habe. In Moskau hat, wie Molotow ironisch bemerkte, die Botschaft Roosevelts um so größeres Befremden erregt, als der amerikanische Präsident offenbar über seine Sorgen um die „Unabhängigkeit" Finnlands ihm näherliegende Fragen, wie „Unabhängigkeit" Cubas oder der Philippinen, vergessen habe!

Trotzdem habe Kalinin Herrn Roosevelt geantwortet, daß gerade die Sowjet-Union die Unabhängigkeit Finnlands zur Grundlage ihrer Beziehungen zu diesem ihrem Nachbarstaat gemacht habe und daß nichts anderes als die Festigung der Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten zur Sicherheit der Sowjet-Union und Finnlands den Gegenstand der gegenwärtigen Verhandlungen bilde.

Die Türkei wird ihre Haltung vielleicht bedauern!

Im Anschluß daran sprach Molotow über die gegenwärtigen Beziehungen der Sowjet-Union zur Türkei. Die ursprüngliche Absicht der Sowjet-Union in den letzten Verhandlungen mit der Türkei habe darin bestanden, einen auf das Schwarze Meer und auf die Meerengen begrenzten Beistandspakt mit der Türkei abzuschließen.

Da die Sowjet-Union entsprechend ihrer Freundschaftspolitik gegenüber dem Deutschen Reich in keinem Falle auch nur die Möglichkeit eines Konfliktes zulassen wollte, habe sie der Türkei vorgeschlagen, die Meerengen für die Kriegsschiffe aller Staaten, mit Ausnahme der Uferstaaten des Schwarzen Meeres, zu sperren. Die Türkei habe jedoch, angeblich auf Grund ihrer bereits gegenüber den Westmächten übernommenen Verpflichtungen, diese Vorschläge abgelehnt. Dennoch habe der Meinungsaustausch mit der Türkei viel beigetragen zur Klärung der beiderseitigen politischen Standpunkte. Die Türkei habe freilich dadurch, daß sie die Bindung ihres Schicksals an die Kriegspolitik der Westmächte einer Neutralitätspolitik vorgezogen habe, eine ernste Entscheidung auf sich genommen.

Es werde sich noch zeigen, so meinte Molotow, ob die Türkei diesen Schritt nicht später zu bedauern habe. Die Sowjet-Regierung werde jedenfalls sorgfältig die Ereignisse in dieser Gefahrenzone weiter beobachten und werde insbesondere im Bereich des Schwarzen Meeres eine Politik verfolgen, die ihren Interessen und den Interessen der ihr befreundeten Völker entspräche.

Zuversichtlich gegenüber Japan

Weitreichende weltpolitische Bedeutung kommt ferner den Ausführungen zu, die Molotow anschließend über die Beziehungen der Sowjet-Union zu Japan machte. Molotow glaubte eine fühlbare Besserung der sowjetisch-japanischen Beziehungen feststellen zu können, die zu der Besserung auch in der weiteren Entwicklung berechtigte. Im Augenblick sei — nach der Beilegung des letzten Grenzkonfliktes — die Bildung einer gemischten sowjetisch-japanischen Grenzkommission auf der Tagesordnung, der die Entscheidung einer Reihe von strittigen Fragen übertragen werden müsse. Bei einigem guten Willen müsse dabei ein positives Ergebnis zu erwarten sein.

In weiterer Perspektive stehe die Frage der Neuordnung der japanisch-sowjetischen Handelsbeziehungen, die den Interessen beider Staaten dienen könnte. Freilich sehe man in Moskau noch nicht klar, in welcher Form diese Frage geregelt werden könnte und ob die in Tokio bestehenden politischen Voraussetzungen dafür schon günstig genug seien. Die Moskauer Regierung jedenfalls verhalte sich grundsätzlich positiv zu den mit einer Verbesserung ihrer Beziehungen zu Japan zusammenhängenden Fragen.

Die Banngut-Note

Zum Schluß seiner Rede wies Molotow nachdrücklich auf die Bedeutung der erst vor wenigen Tagen veröffentlichten Antwort der Sowjet-Regierung auf die britischen Banngutbestimmungen hin. Die Sowjet-Union könne nicht zulassen, so sagt Molotow, daß der Krieg infolge der völkerrechtswidrigen britischen Konterbandebestimmungen auch gegen Frauen, Kinder und Greise geführt werde. Die Sowjet-Regierung sei vielmehr im Gegenteil bestrebt, den Krieg abzukürzen und die Schrecken des Krieges von der Zivilbevölkerung fernzuhalten.

Im Zusammenhang mit dem Beschluß des amerikanischen Senats, das Waffenembargo für die Vereinigten Staaten aufzuheben, äußerte Molotow gewisse Befürchtungen und Zweifel. Auch diese Maßnahme sei nach Ansicht der Sowjet-Regierung nicht dazu geeignet, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, sondern könne zu einer Verschärfung und weiteren Ausdehnung des europäischen Krieges führen.

Damit beschloß Molotow seinen außenpolitischen Bericht, der von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde. Die Tatsache, daß Molotow es überhaupt nicht für nötig fand, die Beziehungen der Sowjet-Union zu England und Frankreich zu erwähnen, fand stärkste Beachtung.

Nach der Rede Molotows nahm der Oberste Sowjet, unter Verzicht auf eine Diskussion, folgende Resolution an: „Der Oberste Sowjet beschließt, auf Grund des Berichtes des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenkommissars Molotow über die auswärtige Politik der Sowjet-Regierung die auswärtige Politik der Regierung gutzuheißen."

Darauf wurde die Abendsitzung des Obersten Sowjets für beendet erklärt. Zur Beratung der weiteren Punkte der Tagesordnung wird am Mittwoch um 18 Uhr Ortszeit eine weitere Sitzung stattfinden.

V. Witzleben zum Generaloberst befördert

Weitere Beförderungen in Heer und Marine

Berlin, 31. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. November 1939 befördert:

Im Heer:

Zum Generaloberst: den General der Infanterie von Witzleben, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2;

zu Generalleutnanten: die Generalmajore Körner, Freiher Grote, von Tiedemann, Groppe; zu Generalmajoren: die Obersten Schlieper, Körner, Meyer-Rabingen, Jaenecke; zu Obersten: die Oberstleutnante Dipl.-Ingenieur Heydenreich, Püchler, Beißwänger (Walter), von Alberti, Westhoven, Kistner, Dipl.-Ingenieur Müller (Gerhard), Dr. Kortüm, Berger (Hanns), Hartmann (Martin), Vogt (Walter), Hennig, von Brause.

In der Luftwaffe:

Zum Generalleutnant: den Generalmajor Ruggera; zum Oberst: den char. Oberst Hamburg, die Oberstleutnante Dembowski, von Tippelskirch; zum Oberst (W) den Oberstleutnant (W) Mattner.

Vier feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 31. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald schwache Artillerie- und Spähtrupp-Tätigkeit. An den übrigen Teilen der Front keine besonderen Ereignisse.

Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Nachrichtenverkehr beschränkt

Notwendige deutsche Abwehrmaßnahme

Berlin, 31. Okt. (HB-Funk.)

Bereits im September führten England und Frankreich sehr weitgehende Beschränkungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Nachrichtenverkehrs durch, die sich den übrigen Staaten gegenüber außerordentlich nachteilig auswirkten.

Deutschland hat von der Durchführung gleicher Maßnahmen bisher abgesehen. Nachdem sich herausgestellt hat, daß der feindliche Nachrichtendienst den ungehinderten Nachrichtenverkehr zwischen Deutschland und den neutralen Staaten für seine Spionagezwecke weitgehend ausnutzte, sah sich auch Deutschland veranlaßt, in den letzten Tagen Beschränkungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Nachrichtenverkehrs durchzuführen. Durch diese Maßnahmen werden sämtliche neutralen Staaten gleichmäßig betroffen.

Im Ausland verbreitete Gerüchte über Einschränkung des bisher im Krieg durchgeführten deutschen Eisenbahnverkehrs ins Ausland entbehren jeder Grundlage.

Drei englische Dampfer versenkt

DNB London, 31. Oktober.

Wie Reuter meldet, wurde der Fischdampfer „Lynr" aus Grimsby in der Nordsee durch feindliche Einwirkung versenkt. Seine Besatzung landete in Schottland.

*

Der englische Dampfer „Malabar", 8000 Tonnen, wurde von einem U-Boot im Atlantischen Ozean versenkt. Die Besatzung landete in einem Hafen Westenglands.

*

Aus Hull wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Saint Aidan" bei der Rückkehr von den Fischereigründen versenkt worden sei, wahrscheinlich durch feindliche Einwirkung. Die 15-köpfige Besatzung wurde gerettet.

Französisches Flugzeug über Belgien

Mb. Brüssel, 31. Oktober.

Von der französischen Grenze kommend überflog am Montagnachmittag ein Flugzeug unbekannter Nationalität belgisches Hoheitsgebiet in der Umgebung von Namur. Die belgischen Flakbatterien eröffneten das Feuer, worauf die Maschine kehrt machte.

MARCHIVUM

Traditionelle „Wachablösung" im faschistischen Italien

Umbildung der Regierung und Veränderungen in der Leitung von Partei und Wehrmacht

DNB **Rom**, 31. Oktober.

Amtlich wird eine Reihe von Veränderungen in der italienischen Regierung bekanntgegeben:

Die bisherigen Unterstaatssekretäre Teruzzi für Italienisch-Ostafrika, Ricci im Corporationsministerium, Riccardi für Devisenbewirtschaftung, Tassinari für Ackerbau, Host-Venturi im Verkehrsministerium werden zu Ministern ernannt und übernehmen die Leitung der entsprechenden Ministerien.

Das Ministerium für Volksbildung übernimmt Pavolini, bisher Präsident des Faschistischen Verbandes für die freien Berufe. Minister Alfieri wird unter Vorbehalt seiner Bestimmung zum Botschafter befördert. Im Kriegsministerium treten an Stelle des Unterstaatssekretärs General Pariani, Marschall Graziani als Generalstabschef des Heeres und General Soddu als Unterstaatssekretär. Im Luftfahrtministerium tritt an Stelle des bisherigen Unterstaatssekretärs General Valle, General Pricolo als Unterstaatssekretär und Generalstabschef der Luftfahrt. Im Marineministerium treten keine Veränderungen ein. Außerdem ist Parteisekretär Starace zurückgetreten. Minister Starace hat einer amtlichen Verlautbarung zufolge, um Enthebung von seinem acht Jahre innegehabten Posten gebeten. An seine Stelle tritt der Generalkonsul der Faschistischen Miliz, Muti. Starace tritt an die Stelle des bisherigen Generalstabschefs der Faschistischen Miliz General Russos, der als Unterstaatssekretär in die Präsidialkanzlei kommt.

In unterrichteten Kreisen wird die Regierungsumbildung als die im faschistischen Regime übliche Ablösung der Wache bezeichnet, die an der bekannten Politik des Duce nichts ändern werde.

Die Wachablösung

rd. **Berlin**, 1. November.

Faschistischer Tradition gemäß hat Mussolini im Führerkorps des Staates und der Faschistischen Partei einen Wechsel der leitenden Persönlichkeiten vorgenommen, der an die Spitze von sechs Ministerien neue Männer treten läßt. Auch das wichtigste Amt des Sekretärs der Faschistischen Partei ist einem neuen Träger anvertraut.

Ettore Muti, der nach dem Willen des Duce jetzt den Parteisekretär Starace, der dieses Amt acht Jahre hindurch bekleidete, abgelöst hat, gehört zu den volkstümlichsten Faschisten aus der Frühzeit der Bewegung. 1902 in der norditalienischen Stadt Ravenna geboren, meldete er sich 1917 als blutjunger Kriegsfreiwilliger an die Front. Das Erlebnis dieses Kampfes hat dann auf sein weiteres Leben bestimmend eingewirkt. Wo es hieß, für Italien zu kämpfen, da war er zu finden. So war es in Fiume, so war es im abessinischen Feldzuge, so war es, als die ersten Italiener nach Spanien übersetzten und bei der Besetzung Albaniens. Seit 1919 trägt der neue Sekretär der Partei das Schwarzhemd. Nach harten Kampfjahren wurde er 1921 Stellvertretender Gauleiter von Ravenna, ein Amt, das er neun Jahre lang neben seiner Stellung als Kommandeur faschistischer Legionen inne hatte. Aber mehr noch als durch seine innenpolitische Arbeit ist Muti durch seine Verwegenheit bei den Kämpfen in Abessinien und Albanien bekannt geworden. Bevor ihn der Befehl des Duce in das höchste Verwaltungsamt der Partei berief, war Ettore Muti Generalkonsul der Faschistischen Miliz und seit einigen Monaten Inspekteur der faschistischen Auslandsorganisationen, nebenher Nationalrat und Kammerabgeordneter.

Aehnlich diesem kämpferischen Leben ist der Weg des Generals Attilio Teruzzi, der bisher Unterstaatssekretär im Afrika-Ministerium war und jetzt zum Chef dieser Behörde ernannt wurde. Teruzzi — ebenfalls Norditaliener, — hat schon den libyschen Krieg gegen die Türken als Freiwilliger mitgemacht und war bei der Eroberung von Tripolis und Misrata dabei. Als er nach dem Weltkriege wieder nach Libyen ging, trug er drei Militärmedaillen, die von seinem Einsatz als Frontoffizier zeugten. Auch der Soldat Teruzzi stand als einer der ersten unter dem Liktorenbündel. 1921 Vizesekretär der Partei, führte ihn sein Weg als Unterstaatssekretär ins Innenministerium und 1926 wieder in die Kolonien. Er wurde Gouverneur der Cyrenaica. Zwei Jahre später treffen wir Teruzzi als Staatschef der Miliz wieder, ein Amt, aus dem sich bei Ausbruch des Abessinierkrieges das Kommando der Freiwilligen der Schwarzhemden ergab. Nach dieser Bewährung im Kolonialdienst und in der faschistischen Wehrorganisation berief Mussolini, als er im November 1937 wieder selbst das Kolonialministerium übernahm, General Teruzzi auf den Posten des Unterstaatssekretärs in dieses wichtige Ministerium, dessen Leitung jetzt in seine Hände gelegt ist.

Außer im Ministerium für Ostafrika wurde auch im Korporationsministerium der Unterstaatssekretär zum Minister. Renato Ricci trat an die Stelle Lantinis, der die Leitung des Instituts für soziale Fürsorge übernommen hat. Auch Ricci — in Deutschland bekannt durch seinen Besuch im April 1937 — war Kriegsfreiwilliger und nahm, wie Ettore Muti, an dem Handstreich auf Fiume teil. Er ist einer der ältesten Parteimitglieder und bekleidete schon im Jahre nach dem Marsch auf Rom das Amt eines hohen politischen Kommissars der Partei und wurde 1924 Vize-Generalsekretär. Als Flieger populär geworden, wurde Ricci 1937 Präsident des nationalen Balillawerkes, das dann später in der GIL aufging. Die Bewährung Riccis auf diesem Posten veranlaßte den Duce, seinen alten Mitkämpfer im Jahre 1929 zum Unterstaatssekretär für Jugenderziehung zu machen. In dieser Eigenschaft hat dann der Generalleutnant der Miliz mit 25 Balillaoffizieren vor zwei Jahren seine Deutschlandfahrt unternommen.

Auch der neue Minister für Forsten und Landwirtschaft, Guiseppe Tassinari, der Nachfolger Rossonis, ist im Reich kein Unbekannter. Es war im März vorigen Jahres, als Tassinari, damals Staatssekretär, auf Einladung Darrés längere Zeit in Deutschland weilte und durch Vorträge in Berlin und Königsberg deutschen Fachleuten Einblicke in die italienische und koloniale Landwirtschaft gewährte. Tassinari hat sich als Wirtschaftler einen Ruf gemacht, sowohl als Professor an der Höheren Landwirtschaftsschule in der mittelitalienischen Universitätsstadt Perugia — seinem Heimatort — als auch nach seiner Berufung nach Bologna im Jahre 1926. Mit Tassinari hat Mussolini einen ausgezeichneten, bewährten Fachmann an die Spitze des Landwirtschaftsministeriums berufen.

So sind an die markantesten Positionen des faschistischen Italien Männer getreten, die sich in jahrelanger Arbeit bewährt haben. Aus den Händen ihrer Vorgänger übernehmen sie die wichtigen Aemter im Rahmen eines straff gelenkten Staates, um, wie ihre Vorgänger, an neuen Aufgaben neue Kräfte zu entwickeln.

Die römische Presse zur Umbesetzung

DNB **Rom**, 31. Oktober.

Die weitgehende Umbesetzung hoher Regierungs- und Parteistellen steht im Mittelpunkt der römischen Abendpresse. Die Zeitungen erklären, den zurückgetretenen Kameraden seien nach faschistischem Brauch ebenso wertvolle und tatkräftige Kameraden gefolgt. Die abtretende Garde habe, wie „Tribuna" betont, die ihr vom Duce anvertrauten Aufgaben mit heller und leidenschaftlicher Hingabe erfüllt und sei nun an neue, ebenso wichtige Posten berufen worden, was die Gewähr biete, daß die unabänderlichen Richtlinien des Regimes mit eiserner Stetigkeit befolgt würden. Italien werde die von diesen Kameraden in schwierigen Augenblicken geleistete Arbeit sowie ihr vorbildliches Wirken und ihren mutigen Einsatz bei der Eroberung des Imperiums und im spanischen Krieg nicht vergessen, den mancher von ihnen aktiv mitmachte. Besonders herzliche Worte findet das Blatt abschließend für die achtjährige überaus erfolgreiche Tätigkeit von Parteisekretär Minister Starace sowie die Leistungen des Ministers für Volksbildung Alfieri, der die italienischen Journalisten in kameradschaftlicher Weise unterstützt und geführt habe.

Reichsgau Danzig an Reichsstatthalter Forster übergeben

Reichsminister Dr. Frick nimmt die feierliche Uebergabe vor / Eine historische Stunde für den neuen Reichsgau

Danzig, 31. Oktober. (HB-Funk.)

In einer Feierstunde wies Reichsminister Dr. Frick den Gauleiter Forster am Dienstagnachmittag in sein Amt als Reichsstatthalter des Reichsgaues Danzig ein.

Im weiten Saal des ehrwürdigen freistädtischen Rathauses erwarteten den Reichsminister die in Danzig anwesenden Gauamtsleiter und Kreisleiter der NSDAP, der bisherige deutsche Generalkonsul in Danzig, von Janson, die Vertreter der hohen Behördendienststellen und die Führer der Wirtschaft. Mit Gauleiter Forster, General der Flieger Kaupisch, Vizeadmiral Arnould de la Perrière, dem Kommandierenden General Generalleutnant Bock und SS-Gruppenführer Hildebrandt betrat der Reichsminister in Begleitung von Staatssekretär Dr. Stuckart und den an dieser Reise teilnehmenden Ministerialdirektoren den Saal.

Der Reichsminister wandte sich in einer Ansprache an Reichsstatthalter Forster. Er erinnerte an den um Danzig geführten Kampf, den der Gauleiter zehn Jahre lang so geführt habe, daß Danzig heute mit Stolz auf den Sieg blicken könne. Dabei gedachte Dr. Frick der Männer, die mit dem Einsatz ihres Lebens die Stadt von den Polen befreit haben, und der Opfer aus ihren Reihen, die dieser Kampf gekostet hat. Diese Opfer blieben für alle Zeiten eine Mahnung für ganz Deutschland, dafür zu sorgen, daß nie wieder ein fremdes Volk seine Hand auf diese deutsche Stadt legen könne.

Der Reichsminister wandte sich dann dem Aufbauwerk zu, das in den befreiten Gebieten zu leisten sei. Danzig habe den Ruhm, der Hebel für die Befreiung des ganzen deutschen Ostens gewesen zu sein, und es sei dem Gauleiter zu danken, daß es dazu gekommen sei. Schon am 1. September sei sowohl durch Danziger Gesetz wie durch Reichsgesetz die Vereinigung Danzigs mit dem Reich verkündet worden. Mit dem 8. Oktober habe dann der Führer den Erlaß über die Verwaltung der deutschen Ostgebiete herausgegeben, in dem festgelegt worden sei, daß Danzig mit Westpreußen einen Reichsgau bilde, an dessen Spitze der Führer Gauleiter Forster als Reichsstatthalter berufen habe.

Dieser Erlaß des Führers sei durch den weiteren Erlaß vom 26. Oktober in Kraft getreten. Seit dem 26. Oktober stehe also Gauleiter Forster als Reichsstatthalter an der Spitze des Reichsgaues Danzig, wie ihn der Führer genannt habe.

Der Reichsgau Danzig, erklärte Dr. Frick, sei nach dem Muster des Sudetengaues und der Reichsgaue der Ostmark aufgebaut. Schon das Sudetengaugesetz sei davon ausgegangen, daß alle Autorität beim Reichsstatthalter liegen müsse. In diesem Gebiet, das neu aufgebaut werden müsse, das von einem fremden Volk heruntergewirtschaftet sei, sei die Tatkraft eines Mannes besonders erforderlich. Deshalb sei hier die Autorität des Reichsstatthalters noch stärker verankert als in dem Sudetengaugesetz.

Danzig werde Reichsgau, d. h. dieser Gau werde nicht einem Land zugeteilt, sondern dem Reich und dem Führer unmittelbar unterstellt. Die Verwaltungsbehörden würden Reichsbehörden, die Beamten unmittelbare Reichsbeamte. An der Spitze dieses Reichsgaues stehe der Reichsstatthalter als Repräsentant des Führers und Beauftragter der Reichsregierung. Als Besonderheit für die beiden neuen Gaue Danzig und Posen sei vom Führer angeordnet, daß auch alle Sonderverwaltungen, wie die Justiz- und Finanzverwaltung mit Rücksicht auf die Schwere der Aufgaben, die in diesen Gebieten zur Lösung stünden, für die Uebergangszeit des Aufbaues in die Behörde des Reichsstatthalters eingegliedert werden, so daß es hier neben dem Reichsstatthalter keine gleichgeordnete Behörde geben werde. Der Reichsgau Danzig werde in die Regierungsbezirke Danzig, Marienwerder und Bromberg eingeteilt; auch für die niederen Verwaltungsbehörden sei angeordnet, daß ihnen alle Behörden derselben Stufe unterstellt seien. Mit Hilfe dieser Organisationen, so schloß Dr. Frick, werden Sie die Aufgabe in Angriff nehmen, und wie Sie es nach Ihrer Tätigkeit als Gauleiter in den Jahren des Kampfes und jetzt zuletzt als Chef der Zivilverwaltung bewiesen haben, werden Sie diese Aufgabe zum Besten des Reiches und zur Zufriedenheit des Führers lösen. Der Führer wird selbst Gelegenheit nehmen, Sie als Reichsstatthalter zu vereidigen.

Reichsstatthalter Forster antwortete dem Reichsminister: „Ich bin mir der großen Ehre, Statthalter des Großdeutschen Reiches und des Führers zu sein, wohl bewußt. Ich verspreche, alles zu tun, um das Deutschtum in diesem Gau wiederherzustellen, hier ein Bauerntum anzusiedeln, das wie immer der beste Beschützer dieses Grund und Bodens sein wird, eine Industrie aufzubauen, die den Gau zur Blüte bringt, und darüber hinaus alles zu tun, um hier ein kulturelles Leben erblühen zu lassen, das das Deutschtum in diesem Gau der ganzen Welt in alle Ewigkeit beweist."

Forster schloß die feierliche Stunde mit dem „Sieg Heil!" auf den Führer und das Großdeutsche Reich.

Englands gegenwärtige Lage weit schwieriger als die unsrige

Generaloberst von Brauchitsch: Deutschland ist militärisch und wirtschaftlich unbesiegbar!

DNB **Berlin**, 31. Oktober.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, gewährte dem Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Freude und Arbeit" eine Unterredung, in der er einige an ihn gerichtete Fragen beantwortete.

Frage: Welcher Unterschied besteht, Herr Generaloberst, in militärischer Hinsicht zwischen der heutigen Lage Deutschlands und der des Weltkrieges?

Antwort: Wir sind heute militärisch wesentlich stärker als vor 25 Jahren. Das gilt sowohl hinsichtlich der Bewaffnung und Ausrüstung als auch vor allem hinsichtlich der Ausnutzung der gesamten Wehrkraft des Volkes. Unsere auf den Erfahrungen des Weltkrieges aufgebaute Ausbildung sowie die Gliederung und Zusammenfassung der verschiedenen Waffengattungen haben sich im polnischen Feldzug hervorragend bewährt. Die Errichtung des Westwalls, der stärksten Befestigungsanlage der Welt, hat es uns ermöglicht, das polnische Heer in kürzester Zeit zu vernichten, ohne daß wir wie 1914 die Masse unserer Kräfte an mehreren Fronten zersplittern mußten. Jetzt haben wir den Rücken frei und können ohne die Gefahr eines Zweifrontenkrieges der weiteren Entwicklung in überlegener Ruhe entgegensehen.

Frage: Womit ist der überraschend schnelle Erfolg der deutschen Wehrmacht im polnischen Feldzuge zu erklären?

Antwort: Mit der Ueberlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten und mit der Güte und Wirkung der deutschen Waffen! Auf polnischer Seite versagten Führung und Organisation völlig. Der polnische Soldat hat sich vielfach zäh und hartnäckig geschlagen, war aber sowohl moralisch als auch in Ausbildung und Ausrüstung dem deutschen Soldaten keineswegs gewachsen. Er hätte seinen Widerstand ohne Zweifel noch eher aufgegeben, wenn er nicht, wie aus Gefangenenaussagen einwandfrei hervorgeht, über die militärische Lage auf das gröbste belogen worden wäre.

Neben den über alles Lob erhabenen Leistungen der einzelnen, am Einsatz beteiligten deutschen Truppen hat das vorbildliche Zusammenwirken aller Waffen und besonders auch die enge Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe wesentlich zu dem raschen Erfolge beigetragen.

Frage: Ist mit einer ähnlichen Wirkung der englischen Blockade wie vor 25 Jahren zu rechnen?

Antwort: Eine Wiederholung der Aushungerung, auf die unser menschenfreundlicher Gegner in erster Linie abzielt, ist aus zwei Gründen nicht möglich. Wir sind nicht wie 1914—1918 von allen Seiten abgeriegelt. Wir sind in der Lage, den Handel mit dem ost- und südosteuropäischen Wirtschaftsraum fortzusetzen und noch weiter auszubauen. Wir haben uns außerdem mit großen Vorräten, insbesondere an Getreide, eingedeckt und tun alles Erforderliche, die landwirtschaftliche Erzeugung in vollem Umfange auch im Kriege aufrechtzuerhalten und sogar noch zu steigern. Auch unsere alten Korn- und Fleischkammern Posen und Westpreußen werden uns von großem Nutzen sein. Für die Bestellung mit Wintersaat ist gesorgt.

Die englische wirtschaftliche Kriegsführung wird allerdings die neutralen Staaten wieder schwer treffen. Deutschland wird sein möglichstes tun, durch Lieferungen ihre Leiden zu mildern. Es bedarf allerdings auch einer energischen Selbsthilfe der Neutralen gegen die englische Wirtschaftsblockade.

England wird sich über unsere heutige wirtschaftliche Kraft täuschen. Ich glaube, daß die gegenwärtige Lage Englands mehr gefährdet ist als die unsrige.

Frage: Was erwarten Sie, Herr Generaloberst, von der deutschen Arbeiterschaft im Kriege?

Antwort: Ich habe schon bei meiner Rede in den Rhein-Metallwerken betont, daß die nationale und soziale Geschlossenheit des deutschen Volkes auch in schweren Tagen ihre Prüfung bestehen wird. Heute kann ich sagen, daß die Kameradschaft zwischen deutschen Arbeitern und deutschen Soldaten sich bereits in den ersten Kriegswochen hervorragend bewährt hat. Die deutsche Arbeiterschaft, die auch ihre Arbeit in der Heimatfront als Soldatentum auffaßt, hat mit eiserner Disziplin an dem ihr zugewiesenen Platz ihre Pflicht erfüllt. Wir haben damit der Welt den Beweis liefern können, daß Deutschland nicht nur die besten Soldaten, sondern auch die besten Arbeiter hat. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Arbeiterschaft auch weiterhin im nationalsozialistischen Geiste ihre Pflicht erfüllen wird.

Englische Nervosität treibt dem Höhepunkt zu

H. W. **Kopenhagen**, 31. Oktober.

London wird schlimmer denn je von Zweifeln über die Entwicklung in der nächsten Zukunft gepeinigt. Alle Möglichkeiten werden erwogen: deutsche Luftoffensive, Vorstoß zur See oder Angriffe an der Westfront.

Am Montag haben in London alle Luftschutzwarte einen Befehl zu äußerster Bereitschaft erhalten, und auch irreführende Alarme in London, darunter im Regierungsviertel, wobei Nachrichten- und Luftfahrtministerium vorübergehend vollkommen stillgelegt wurden, hängen offenbar mit diesen Vorbereitungen zusammen.

Die außenpolitischen Erörterungen werden stark von der Sorge vor russischen Ueberraschungen bestimmt.

Viermal Luftalarm

Boe. **Amsterdam**, 31. Oktober.

In England wurde heute an vier verschiedenen Stellen Luftalarm gegeben. Im Südosten des Landes sollen deutsche Flugzeuge Erkundungsflüge unternommen haben. Englische Kampfflugzeuge, die zur Abwehr aufgestiegen waren, konnten den Deutschen keine Verluste beibringen. Andererseits verschweigt man natürlich irgend welche englischen Verluste. In London ereigneten sich Alarme, die aber nur auf einen „Irrtum" zurückzuführen waren. Einer davon geschah in der Umgebung des Lügenministeriums; das Büropersonal flüchtete in die Keller. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet, worauf der Luftalarm zurückzuführen ist.

Genuß liegt
nicht im vielen,
sondern
im „guten" Rauchen
ATIKAH 5Pf

MARCHIVUM

Wichtiges — kurz belichtet

Der Tommy schimpft über die Amtsschimmel in Whitehall

„Was haben bloß die Deutschen vor?" / Seltsame Soldatengestalten / Fotos nach Churchills Geschmack

Mannheim, 31. Oktober.

Beinahe in der gesamten neutralen Presse mehren sich die Meldungen, die man alle unter der Durchschnittsüberschrift bringen kann: „Der Engländer fängt an zu maulen". Ist es Kriegspsychose, ist es Nervosität, ist es schlotternde Angst, die Tatsache steht fest, England hält diesen Krieg, in dem im allgemeinen wenig geschieht, in dem es aber hin und wieder einen furchtbaren Tatzenhieb bekommt, nicht mehr aus. Das Lauern auf den nächsten deutschen Schlag scheint die Nerven so erschöpft zu haben, daß selbst die in den englischen Zeitungen dutzendweise angepriesenen Nervenmittelchen versagen. Sehr interessant erzählt der frühere langjährige Vertreter der Belgrader „Politika", Predreg Milojewitsch, über die tatsächliche Lage in England. Für ihn steht eines fest, daß die britische Zivilbevölkerung viel stärker unter den Auswirkungen des Krieges leidet als die britischen Truppen. Fast alle evakuierten Londoner seien aus den „Schutzgebieten" wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt, da das Leben in der Provinz vielleicht sicherer, aber bestimmt noch trauriger als im gefährlichen London selbst sei. Jeder Engländer fühlt sich allmählich durch die reiche Zahl von Kriegsmaßnahmen in seinem privatesten Leben verletzt. Die Gasmaske läßt er trotzig zu Hause, weil er sie als stete Demütigung der ganzen zivilisierten Welt empfindet. Der erste Fliegeralarm hat in London geklappt, aber schon beim dritten mußten die Luftschutzordner alle Beredsamkeit aufbieten, um die verbitterten Londoner in die Keller zu jagen. Ueberall wird gefragt, wie wird der Kram jetzt weitergehen und wie wird er enden.

Soldaten in Stahlhelm und Ulster

Der große deutsche Sieg in Polen hat natürlich trotz aller Verkleinerungsversuche des Londoner Lügenministeriums einen gewaltigen Eindruck auf den Durchschnittsengländer gemacht. Er hatte ja schon immer Achtung vor der Tüchtigkeit der deutschen Soldaten und vor der Organisationskunst der deutschen Wehrmacht. Nach diesem Siegeszug aber muß er annehmen, daß die Nazi-Armee rein aus lauter Teufeln zusammengesetzt ist. Und wenn er diesen Gedankengängen nachbrütet, dann sieht er plötzlich im rieselnden Herbstregen einen englischen Soldaten vor sich stehen mit Stahlhelm, aufgepflanztem Bajonett, aber im Zivilmantel. Das Bild ist geradezu erheiternd. Hier steht einer im typisch dreckigen Londoner Regenmantel, dort trägt einer einen pickfeinen Ulster und hier wieder einer mit einem gelben Kamelhaarmantel, ein typisches Musterbeispiel, wie sich der britische „Herr Wirrwarr" im Heer auswirkt. Bei Ausbruch des Krieges hat es in England 20 Kleiderfirmen gegeben, die für die Herstellung von Uniformen und Mänteln angeblich geeignet gewesen sind. Diese Firmen konnten ihrer Aufgabe nie und nimmer nachkommen. Nun hat man 500 neue Kleiderfirmen ins Leben gerufen und hat ihnen derartig große Aufträge gegeben, daß sie erst recht die Riesenarbeit nicht bewältigen konnten. Und als jetzt endlich die Produktionsstätten fertig organisiert waren, da mußte das Kriegsministerium lakonisch mitteilen, daß — nunmehr das Militärtuch ausgegangen ist. Und das, was noch vorhanden ist, kann im Augenblick auch nicht aufgearbeitet werden, da man im Uebereifer der ersten Kriegswochen einigen Schneiderfirmen nur Uniformtuche, aber kein Futter und keine Zutaten lieferte, wohingegen andere die Zutaten und das Futter bekamen, aber kein Tuch. Und jetzt forscht man mit gerunzelter Stirn, wer was hat und wer was nicht hat und kommt aus dem ganzen Tohuwabohu nicht mehr heraus.

Mittlerweile hat der Regen die Sandsäcke vor den Londoner Kellerfenstern aufgeweicht, so daß man den Beschluß faßte, nunmehr dauerhafte aus zolldicken Brettern zu fertigende Kästen als Sandbehälter vor den Kellerfenstern anbringen zu lassen. Uns wird es nicht wundernehmen, wenn man in drei Tagen erklärt, daß das Holz für diesen Zweck ausgegangen ist. Und dabei kostet der Luftschutz in England ja soviel Geld! „Daily Expreß" meldet, daß die Löhne, die für voll im Luftschutz Tätige bezahlt würden, ein solches Ausmaß anzunehmen drohten, daß sie um 10 Millionen Pfund über dem Sold der Marine, um 13 Millionen Pfund um den der Armee und um 27 Millionen Pfund über dem der Luftwaffe lägen. Natürlich muß man diese hohen Ausgaben an anderer Stelle wieder einsparen und kündigt dann in soundsoviel Regierungsstellen den kleinen Angestellten und jungen Mädchen, die man dann wieder der öffentlichen Fürsorge zutreibt. Und letztlich ist wieder nichts gespart. Die „Daily Mail" schreibt offen, daß nicht Deutschland der Hauptfeind Englands sei, sondern diese Wirrwarrstifter, diese „verkörperten Amtsschimmel", die den englischen Handel und die Industrie zerbröckelten. Sie trieben die Preise hinauf, schafften Arbeitslosigkeit und hemmen England in seinen Kriegsanstrengungen.

Seltsame Verlustziffern

Es ist klar, daß man dem maulenden Engländer nunmehr all seine Anstrengungen und Entbehrungen irgendwie zu versüßen versucht. Also meldet man Erfolg über Erfolg an der Westfront, auf der See und in der Luft. Herrgott, was sitzen im englischen Informationsministerium Kerls, was haben die in den letzten Wochen sich nicht schon alles zusammen gesiegt! Da wird immer wieder der französische Heeresbericht herausgenommen, in dem behauptet wird, daß allein während des 16./17. Oktober die Deutschen 2000 bis 3000 Mann an Toten und Verwundeten verloren hätten. Eine einzige faustdicke Lüge, die auch nicht glaubhafter wird, wenn man sie jeden Tag wiederholt. Etwas fantasielos, wie man ja jenseits des Kanals ist, bringt man als neue „Mutinjektion" die immer wieder gehörte Version, daß die englischen Flugzeuge zahlreicher und besser wären, daß die englischen Piloten eine viel gründlichere Ausbildung genossen hätten, und jeden Tag versenkt man mindestens fünf deutsche U-Boote, wobei es komisch berührt, daß man trotzdem die Fantasiezahl von 22 verlorenen U-Booten, die man bereits vor 14 Tagen gegeben hat, noch immer nicht übersteigt.

Herrn Churchills „Gefangene"

Der Londoner Rundfunk und die Londoner Presse haben eifrig die vom britischen Kriegsmarineministerium herausgegebenen Berichte über die in England in Gefangenschaft geratenen deutschen U-Bootleute abgedruckt. Nun gewinnen aber auch diese Meldungen nicht an Ueberzeugungskraft, wenn man sie täglich bringt und dazu deutschklingende Namen der angeblichen „Gefangenen" herunterplärrt. Der „News Chronicle" wollte also in dieser Sparte ein Uebriges tun, wandte sich an Herrn Churchill mit der Bitte, doch einmal diese Gefangenen interviewen zu dürfen, natürlich, so fügte er beschwichtigend hinzu, unter der Voraussetzung, daß er alles hierbei erlangte Material vor der Veröffentlichung der Zensur unterbreiten wolle. Und um Herrn Churchill anscheinend etwas unter Druck zu setzen, kündigte dann „News Chronicle" dieses Interview sogar an. Aber er hat nicht mit der Dickfelligkeit des Ersten Lords der britischen Admiralität gerechnet. Das Blatt sah sich genötigt, nach einer Weile bedauernd mitzuteilen, daß die Behörde seinen Vorschlag abgelehnt hat, dafür hat es jetzt die Schwierigkeit, der britischen Leserschaft irgend welche Gründe über dieses Verbot zu geben, da man offen fragt, ob denn diese Gefangenen überhaupt vorhanden wären, wenn niemand sie sehen oder sprechen dürfe. Man ist in England überhaupt über dieses Gefangenenmärchen sehr mißtrauisch geworden, weil sich die britische Admiralität durchaus nicht über die Nummer der gekaperten U-Boote einigen kann.

Beweise à la Churchill

Die Wahrheit, daß es der britischen Marine in der Nordsee nicht mehr sehr wohl ist und daß sie aus Angst vor den deutschen U-Booten den Aufenthalt in den Heimathäfen vorzieht, kann Herr Churchill natürlich in der Oeffentlichkeit nicht zugeben. Aber er dementiert nicht einfach, sondern bringt „dokumentarische Bildbeweise" über die Tätigkeit der britischen Flotte, ja, er sorgt weiterhin dafür, daß diese Bilder auch in die neutrale Presse geschickt werden. Und so sieht man nun in manchen Zeitungen Fotos mit vier stolz daher rauschenden englischen Schlachtschiffen und der Unterschrift: „Englische Schlachtschiffe auf Patrouillenfahrt in der Nordsee". Worob der Kenner ein leichtes Lächeln nicht verbeißen kann. Als ob die Engländer ihre dicken Töppe auf Patrouillenfahrt schickten! Die ganze Beflaggung und Aufmachung der Schiffe zeigt deutlich, daß es sich um Aufnahmen aus alten Friedenszeiten handelt. Wieder ein anderes Foto zeigt die Riesenbrücke vom Firth of Forth mit einem ganz dicken Pfeil, der auf ein kaum erkennbares Schiff im fernsten Hintergrund hindeutet, woraus der Beschauer einwandfrei erkennen soll, daß dies der Kreuzer „Southampton" sei, der hier herummanövriert und der den Angriff der deutschen Flugzeuge „so tadellos überstanden hat", so wenigstens behauptet man in der Bildunterschrift. Leider hat dieses Protzen mit Bilddokumenten wieder den einen Nachteil, daß eine englische Zeitung von sich aus auch einen Beweis bringen wollte, daß die „Arc Royal" noch schwimme, indem sie durch einen Zeitungsfotografen eine Aufnahme dieses Schiffes herstellen lassen wollte. In diesem Fall hat Herr Churchill allerdings wieder Nein gesagt . . . er wußte warum.

Wenn man das Denken verbieten könnte . . .

Ja, wenn Mr. Churchill das Denken verbieten könnte, dann hätte er einen hundertprozentigen Erfolg. So aber wird vermutlich das Beispiel des britischen Ingenieurs William Georgi, der jetzt an Bord des USA-Dampfers „Blackgull" in Neuyork eintraf und der seinerzeit Mitglied der Interalliierten Rheinlandkommission war, Schule machen. Der Mann wollte den Kriegsgefahren in England entgehen und erklärte, alle Engländer hätten ihn bei seiner Abreise beneidet. Er wisse nicht, wie England mit solchen Mätzchen den Krieg überstehen wolle, und er sei sehr besorgt. Wörtlich sagte er: „Seit Rußland Deutschland mit Vorräten versorgt, haben England und Frankreich meiner Meinung nach keine Möglichkeit mehr, Deutschland zu zerschlagen."

Wenn es wenigstens mit Flugblättern ginge! Daß man darüber lacht, hat ja erst recht der Brief des Londoner Juden Jaro an seinen Prager Rassegenossen Dr. Thon bewiesen. Anscheinend aber glaubt man immer noch an einen Erfolg und rüstet die britischen Flugzeuge mit Flugblättern aus. Aber auch diesmal bleibt der Erfolg aus, da die „ach so glänzend geschulten" englischen Piloten diese Flugblätter packweise über Belgien abgeworfen haben. Unnötig und eine Neutralitätsverletzung dazu.

Mag Indien den Engländern ein Trost im Leid sein. Nicht etwa, weil dort alles in Ordnung ginge, o nein, sondern weil man mit den Indern eben alles anfangen kann. Da hatte z. B. der britische Gouverneur von Madras den Rücktritt des von der Indischen Kongreßpartei gebildeten Ministeriums angenommen. Was England aber nicht erschüttern konnte, es setzte einfach einen nur aus Engländern bestehenden Ausschuß ein, der die Inder auch gegen ihren Willen regiert. Man nennt das „kriegsmäßige Behelfsmaßnahme", und da die Inder sich nicht wehren können, müssen sie diese Bevormundung eben hinnehmen, haben dafür aber den großen Vorteil, von England wegen ihrer Treue zum Empire gelobt zu werden.

FD-Zug Mailand-Rom verunglückt

DNB Rom, 31. Oktober.

Der FD-Zug Mailand—Rom ist wenige Minuten nach der Abfahrt bei Mailand—Lambrate vom Schnellzug Venedig—Mailand, der das Schließungssignal übersehen hatte, angefahren worden. Bei dem Unfall sind acht Tote und 40 Verletzte zu beklagen. Verkehrsminister Benni hat sich sofort zur Unglücksstelle begeben.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Fünf Warthebrücken durch kühnen Handstreich genommen

Generalleutnant Olbricht hatte mit dieser infanteristischen Glanzleistung den Weg über die Warthe geöffnet

DNB Berlin, 31. Oktober.

Generalleutnant Olbricht hat durch sein blitzschnelles Zupacken und seinen schonungslosen persönlichen Einsatz mehrfach Entscheidungen eingeleitet und erzwungen, die für die Armee des Generaloberst Blaskowitz weitgehende Folgen hatten.

Eine infanteristische Glanzleistung war der kühne Handstreich gegen die Warthebrücken bei dem Städtchen Warta, der so überfallartig erfolgte, daß den Polen keine Zeit mehr blieb, diese wichtigen Flußübergänge zu sprengen. Am 4. September hatten sächsische Truppen nach kurzem Kampf das Städtchen Warta genommen. Oestlich von Warta zog sich die mehrere Kilometer breite Niederung der Warthe mit fünf Flußarmen entlang, ein Gelände, das für den Gegner zur hartnäckigen Verteidigung wie geschaffen war. Aber Generalleutnant Olbricht war entschlossen, dem Feind keine Zeit zu lassen, um sich zu neuem Widerstand zu setzen. Persönlich eilte er nach vorn, um den Angriff an Ort und Stelle zu leiten. Auf dem Marktplatz in Warta überholte er die vorderste Infanteriespitze und fuhr allein mit seinem ersten Generalstabsoffizier bis zur ersten Warthebrücke am Ostrand vor, die er unbesetzt und unzerstört fand. Unverzüglich schickte der Kommandeur seinen Generalstabsoffizier zurück, um schnellstens Verstärkungen heranzuholen. Im Laufschritt eilten die ersten rasch zusammengerafften Truppen heran, die sofort die erste Brücke nahmen und sicherten und dann unter einem nun einsetzenden heftigen MG.-Feuer unter Führung ihres Divisionskommandeurs mit beispiellosem Schneid an zwei weiteren Stellen den Flußübergang erzwangen. Inzwischen war der Kommandeur des vordersten Regiments mit weiteren Verstärkungen eingetroffen, um auf Befehl des Divisionskommandeurs auch die beiden nächsten Flußübergänge im Handstreich zu nehmen.

Inzwischen hatte sich der Widerstand der Polen verstärkt, vor allem hinter der letzten Brücke, deren Schutz mehrere feindliche Panzer übernommen hatten. Da jagte unter Führung eines Unteroffiziers in einer tollen Rauchfahne ein Pak im 100-Kilometer-Tempo über die Brücke vor, protzte im heftigsten feindlichen Feuer ab und schon setzten seine ersten Granaten mit sichtbarer Wirkung gegen die feindlichen Panzer. Mit dem gleichen Schneid jagte ein deutscher Panzerspähwagen unter Führung des Wachtmeisters Nieschalk vor, dem sich der Pionierleutnant Grelle angeschlossen hatte. Während die Infanterie in der inzwischen hereingebrochenen Abenddämmerung mehrere polnische Angriffe im Nahkampf abschlug, konnten die Pioniere die an den Brücken bereits angebrachten Sprengkörper unschädlich machen.

Durch diesen kühnen Handstreich hatte General Olbricht der Armee den Weg über die Warthe geöffnet und den hier eingesetzten Truppen tagelange und zweifellos sehr verlustreiche Kämpfe erspart, die unausbleiblich gewesen wären, wenn die Polen in letzter Stunde noch die fünf Warthebrücken hätten sprengen können.

Mit dem gleichen Schwung führte General Olbricht am 9. September einen Handstreich gegen Lowicz durch, um hier die Bzura-Brücke in die Hand zu bekommen und dem bereits umfaßten Gegner den Weg nach Süden zu sperren. Nachdem General Olbricht seine Infanterie auf allen irgendwie erreichbaren Fahrzeugen behelfsmäßig motorisiert hatte, brauste er mit seiner Truppe nach Lowicz hinein, wo der Ueberfall eine tolle Panik auslöste. Auf dem Bahnhof wurden die Besatzungen mehrerer feindlicher Truppentransportzüge regelrecht „verhaftet". Der kühnste Erfolg des Ueberfalls aber war die Befreiung von 2800 verschleppten Volksdeutschen, denen somit das Schicksal ihrer Bromberger Volksgenossen erspart blieb.

Bei Lowicz wie bei Sochaczew sperrte die Division Olbricht drei Tage lang weit vor der Masse der Armee die Bzura-Uebergänge und hielt sie in ungemein schweren Kämpfen gegen alle polnischen Durchbruchsversuche.

An dem beispiellosen Erfolg der Vernichtungsschlacht im Weichselbogen hat die Division Olbricht damit einen wesentlichen Anteil. „Das persönliche Verdienst", so äußerte Generalleutnant Olbricht, „tritt völlig zurück hinter den einzigartigen Leistungen meiner Truppenführer und meiner Truppen, die wahrhaft heldenhafte Leistungen vollbracht haben."

Durchbruchsversuch von vier Divisionen abgeschlagen

Die großartige Haltung Generalleutnants v. Briesen und seiner Division vom Führer in seiner Reichstagsrede vom 6. 10. gewürdigt

DNB Berlin, 31. Oktober.

Die Armee des Generaloberst Blaskowitz bewegte sich gestaffelt gegen Warschau, um die Flanke der Armee von Reichenau zu decken. Verzweifelt versuchten die Polen, sich der drohenden Umzingelung zu entziehen. Während die deutsche Armeeführung den Gegner auf dem Rückzug vermutete, machten vier polnische Divisionen und mehrere Kavalleriebrigaden plötzlich einen Durchbruchsversuch; er trifft in voller Stärke auf eine einzige deutsche Division, die unter dem Befehl des Generalleutnants von Briesen steht.

Starke polnische Kräfte, und zwar mehrere Batterien, Schwadronen und Kampfwagenverbände, sind im Raume Bielawy—Piatek—Lesjnca bereits „durchgesickert". Bei Lesjnca befindet sich ein Infanterieregiment der Division im schweren Kampf. Zwischen diesem Regiment und der übrigen Division klafft eine Lücke von 10 Kilometer Breite, durch die die Polen durchzubrechen versuchen. Hier liegt am 9. September der Schwerpunkt des polnischen Angriffes, der sich im Laufe des Tages bis Piatek ausdehnt, wo sich Generalleutnant von Briesen mit seinem Stabe aufhält.

Auch die Nacht bringt schwere Angriffe des Gegners. Ueberläufer melden, daß sich die Polen bereits in der Flanke und im Rücken der Division befinden. Generalleutnant von Briesen entschließt sich daher zu einem Gegenangriff, um die Teile der Division wieder zu vereinen. Bei Lesjnca steht das erwähnte Infanterieregiment weiter im schweren Kampf mit dem Gegner, der schon mit starken Kräften die Bzura überschritten hat. Es gelingt dem Regiment, den Feind wieder an den Fluß zurückzuwerfen, während es in der Stadt Lesjnca selbst zu schweren Straßenkämpfen kommt. Gegen Abend muß sich das Regiment, das mindestens anderthalb Divisionen vor sich hat, 7 Kilometer südlich der Stadt zurückziehen, da ihm die Munition ausgeht.

Generalleutnant von Briesen hat den Angriff auf 5 Uhr befohlen, da Ueberläufer mit der Nachricht gekommen sind, daß am Vormittag die Polen in Stärke von drei Divisionen angreifen wollen. Er selbst hat dem Gegner nur fünf Bataillone entgegenzustellen. Der deutsche Angriff richtet sich zunächst gegen Westen, er muß jedoch bald abgeblasen werden, da die Division Front nach Norden und Nordwesten machen muß, um hier den weitaus überlegenen Gegner abzuwehren.

Generalleutnant von Briesen wird schon zu Beginn des Angriffes durch ein Sprengstück am rechten Unterarm verwundet. Er läßt sich nur einen Notverband anlegen und bleibt bis 13 Uhr auf dem Kampffeld. Erst als er den Eindruck hat, daß die Schlacht gelingt, daß die Division den Angriff der überlegenen polnischen Truppen halten wird, bis die notwendige Verstärkung herangekommen ist, begibt er sich in ein Lazarett, um sich verbinden zu lassen.

Der Führer hat das tapfere Standhalten der Division und das beispielhafte Verhalten des Divisionskommandeurs in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober gewürdigt.

Generalleutnant von Briesen, der am 3. Mai 1883 geboren wurde, ist der Sohn des im November 1914 bei Brzeziny gefallenen Generals der Infanterie von Briesen; er trat 1904 in das Gardegrenadier-Regiment Nr. 2 ein, nahm am Weltkrieg als Adjutant und später in Generalstabsstellungen teil. Am 1. April 1934 trat er als Oberstleutnant wieder in der Wehrmacht ein, nachdem er 1920 aus dem Heeresdienst ausgeschieden war, sich inzwischen aber um die Aufstellung und Ausbildung des Grenzschutzes an der Ostgrenze Pommerns verdient gemacht hatte.

MARCHIVUM

Dr. Goebbels in Lodz

Lodz, 31. Oktober. (HB-Funk.)

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Dienstagmittag zu einem kurzen Besuch in den besetzten polnischen Gebieten auf dem Flughafen in Lodz-Lublinek ein. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Gutterer, Ministerialrat Fritzsche, Ministerialrat Müller, Flugkapitän Hahn. Auf dem Flughafen wurde Reichsminister Dr. Goebbels von Reichsminister Seyß-Inquart begrüßt.

Nach einer Unterredung mit Reichsminister Dr. Frank und nach ausführlichen Besprechungen mit anderen zuständigen Stellen nahm Reichsminister Dr. Goebbels eine Besichtigung der Stadt Lodz vor. Am Nachmittag und Abend schlossen sich längere Besprechungen mit den in den besetzten Gebieten tätigen Dienststellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda an.

Taxe der Autodroschken in Kopenhagen wieder gestiegen

DNB Kopenhagen, 31. Oktober.

Die bereits gemeldete Verteuerung des Benzinpreises um 3 Oere je Liter hat u. a. eine neue Erhöhung der Taxen der Autodroschken in Kopenhagen um fünf vom Hundert zur Folge. Der Fahrpreis ist damit seit Kriegsbeginn um 30 v. H. gestiegen.

Englands neueste Schikane gegen die Neutralen

Besondere Erkennungsfarbe für neutrale Flugzeuge abgelehnt

(Von unserem Vertreter)

Boe. Amsterdam, 31. Oktober.

Wo England kann, legt es den neutralen Ländern Schwierigkeiten in den Weg. Die holländische Regierung hatte vor längerer Zeit ihre Absicht mitgeteilt, niederländische Verkehrsflugzeuge mit einem weit sichtbaren orangefarbenen Anstrich zu versehen, um auf diese Weise Zwischenfälle, die sich durch Verwechslung mit feindlichen Maschinen ergeben, zu vermeiden. Die deutsche wie auch die französische Regierung hat auf den Vorschlag sofort in zustimmender Weise geantwortet. Lediglich London ließ die niederländische Regierung längere Zeit ohne Antwort, wodurch der holländische internationale Flugdienst erhebliche Verzögerungen und Ausfälle zu verzeichnen hatte. Jetzt erst teilte die englische Regierung mit, daß sie ernste Bedenken gegen eine solche Maßnahme habe, da „ja der Feind die gleiche Farbe verwenden könne, um durch die britischen Verteidigungslinien durchzubrechen".

Abgesehen von dieser niederträchtigen Unterstellung bedeutet die Ablehnung nicht nur für den holländischen Flugdienst, sondern auch für die zivile Luftfahrt der skandinavischen Länder eine schwere Schädigung ihrer Interessen, da auch diese Staaten dem holländischen Beispiel folgen wollten und London in diesem Sinne bereits unterrichtet hatten.

Die rücksichtslose britische Entscheidung hat in Holland begreiflicherweise heftige Empörung ausgelöst. Das „Allgemeen Handelsbladet" hebt hervor, daß sowohl die deutsche wie die französische Regierung zugleich ihre Bereitwilligkeit, den holländischen Plan zu unterstützen, ausgesprochen haben. Der englische Standpunkt habe in den Niederlanden stärkstes Befremden hervorgerufen.

Finnischer Dampfer auf eine englische Mine aufgelaufen

DNB London, 31. Oktober.

Infolge einer Explosion ist der Dampfer „Juno" aus Helsinki am Montag innerhalb von zehn Minuten in der Nordsee gesunken. Er dürfte einer englischen Mine zum Opfer gefallen sein.

Ein Teil der Mannschaft, 24 Personen, darunter fünf Stewardessen, begab sich in das Rettungsboot, während zahlreiche andere ohne weiteres ins Wasser sprangen und 20 Minuten schwammen, bis sie von dem norwegischen Dampfer „Mimosa" an Bord genommen wurden. Auch die Insassen des Rettungsbootes wurden von dem norwegischen Schiff aufgenommen. 19 Ueberlebende wurden an der britischen Ostküste an Land gebracht; neun von ihnen mußten infolge leichterer Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Bei tätlichem Widerstand erschossen

Das Ende zweier Volksfeinde

Berlin, 31. Okt. (HB-Funk.)

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit:

Wegen Versuches eines tätlichen Widerstandes nach ihrer Festnahme wurden am 30. Oktober erschossen:

der wiederholt vorbestrafte 52 Jahre alte Bruno Witte aus Berlin. Er hatte trotz Ermahnungen den Versuch unternommen, seine Arbeitskameraden zum eigenmächtigen Verlassen ihrer kriegswichtigen Arbeitsstelle aufzuwiegeln;

der 37 Jahre alte Paul Spressert aus Hamm, ein wiederholt vorbestraftes asoziales Subjekt. Er hatte unter der Vorgabe, Beamter der Geheimen Staatspolizei zu sein, an der Familie eines an der Front stehenden Soldaten in schamloser Weise Erpressungen versucht.

Unsichtbar aber wirksam



Sie werden in der GÜLDENRING mit U Mundstück alles das finden, was Sie bisher veranlasste, der Mundstück-Zigarette treu zu bleiben. Gleichzeitig aber werden Sie auch den Genuss haben, von dem der Raucher mundstückloser Zigaretten zu berichten weiss.

Probieren Sie bitte und urteilen Sie dann selbst! Achten Sie besonders auf das angenehme Lippengefühl, auf den Schutz, den das U Mundstück gewährt und - nicht zuletzt - auf den zarten Tabakgeschmack, der wohl abgewogen durch das *unsichtbare* Mundstück dringt.

Haus Neuerburg

DER i PUNKT

mit Tinte auf das U Mundstück gesetzt, verhält sich grundlegend anders als jener, den man zum Beispiel unterhalb des Zigaretten-Stempels anbringt. Opfern Sie eine Güldenring, wenn Sie die Wirkung des unsichtbaren Mundstücks nachprüfen wollen.

GÜLDENRING 4PFG

jetzt auch mit U Mundstück

MARCHIVUM

Eira und der Gefangene

Roman von Heinrich Eckmann

(Nachdruck verboten)

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig.

23. Fortsetzung

„Nein, David, Haß, sag ich dir, Haß gegen alle Menschen, man stand sich selber im Wege, man mußte Platz schaffen, um nicht zu ersticken. Und das fraß weiter — man kann nicht so einfach darüber lachen — man wird das nicht so leicht wieder los, auch wenn es einem besser geht. Das bleibt drinnen irgendwo sitzen, sage ich dir, so oder so. Man muß erst langsam wieder gesund werden, sich selber wiederfinden, oder wie es sonst ist. Dann darf man nicht gebunden sein, dann hat man vielleicht ganz andre Menschen nötig zum Leben, so wie man selber ein ganz andrer Mensch geworden ist — nein, David, du darfst darüber nicht lächeln. Ich weiß wohl, daß du das nicht so verstehen kannst, du hast dies schwere Leben in der Gefangenschaft nicht mit durchgemacht —"

„Du mußt immer gut zu deiner Liebsten sein," sagte David gütig und unbestechlich, „denn sie ist dir treu."

„David," sagte Holm, „du bist ein guter Mensch, ich weiß, was du möchtest; du möchtest allen Unfrieden aus der Welt schaffen. Du möchtest nur gute Menschen sehen, so wie du bist. Ich will auch nur Frieden und Glück und dies alles. Aber ich weiß, was es heißt, in der Gefangenschaft und dazu auch noch gebunden zu sein. Meinst du, diese Bindung sei ein Halt? Glaub das nicht. Es hört sich alles gut und schön an, aber —"

„Nein," sagt David, „so ist es nicht. Du mußt treu sein."

„Ich will auch nicht untreu sein, David, ich weiß aber —"

„Aber du mußt treu sein."

Einem solchen starken Willen gegenüber war Holm machtlos, und er schwieg zuletzt ganz. Als er seine Augen wieder der Ferne zuwandte, sah er die Berge im Nebel liegen. Es wurde kalt und dunkel. Sie verließen ihren hohen Sitz in der alten Eiche und gingen langsam den Weg nach der Maengwyn-Farm hinunter.

„Wie geht es deiner Schwester?" fragte Holm wieder, aber auch diesmal schien David die Frage zu überhören.

„Du," sagte er, „man muß größer werden und einmal das Spielen vergessen. Auch ich hatte einst eine Liebste, es war Elisabeth Lewis, die schöne Schwester des Idris Lewis von der Trebaldwyn-Farm. Als ich sie zuerst sah, sprang das Feuer auf und zündete mich an. ‚Ich will brennen, wenn ich dabei auch verbrenne', lachte die große, schlanke Elisabeth und nahm mich ganz gefangen. Aber nachher bin ich bald wieder heimgekehrt zu mir. Ich will nicht brennen, um daran zu verbrennen, sondern ich will brennen, um damit meinen Weg zu beleuchten. Und das mußt du auch. Und darum mußt du deiner Liebsten treu sein." —

Die Minths-Farm lag schon im Dunkel, als Holm endlich heimfand. Aber horch! Die Frau spielte wieder auf dem Harmonium, wohl keine zusammenhängende Melodie, sie ließ nur Töne anklingen. Als er hinter dem Hause dem Fenster des Zimmers, in dem das Harmonium stand, näher trat, hörte er, wie die Stimme der Frau sich abmühte und übte, sich dem Tone des Instruments anzupassen, von einem Tone im Dunkel weitergehend nach dem andern. Es war keine schöne Musik, aber es lag eine Sehnsucht und eine Inbrust darin, daß Holm sich ganz erschüttert abwandte und sich fest vornahm, am andern Abend die Frau zu bitten, ihm etwas auf dem Harmonium vorzuspielen, um die damit ein wenig zu ermuntern und zu erfreuen.

Doch kam er am andern Abend leider nicht dazu. Er blieb in seiner Kammer und versuchte, einen Brief an seine Liebste zu schreiben. Dieser Brief mißlang ihm freilich ganz und gar. Denn was nützte es seiner Liebsten in Deutschland, wenn sie in dem einen seit langer Zeit von ihrem Liebsten ersehnten Briefe nichts andres las, als daß David Brynns Schwester auf der Minths-Farm zu Besuch weilte!

Der Eos-See

Unfaßbar schönes, unendlich einsames, unbegreifliches Land Wales mit deinem verschwenderischen Reichtum, mit deiner brennenden, trotzenden Treue, mit deiner grenzenlosen Armut!

Nun liegen Steine am Wege, Schieferblöcke und braunes Farngestrüpp. Aber je tiefer der Weg ins Tal führt, desto fruchtbarer wird das Land. Ausgedehnte Waldflächen breiten sich aus. Birken treiben schon das erste Grün. Gute Weiden und weite Aecker werden vom warmen Frühlingswind berührt und liegen aufwachend in der Sonne. Dann kommt wieder eine Steinwüste mit halbverhungertem Pflanzenwuchs. Ein schroffer Abhang, ein klaffender Spalt. Ein unendlich tiefer, unendlich stiller, unendlich kahler Totensee. Dort drüben am Rande der Wüste eine Farm. Kein Mensch weit und breit. Einsamkeit. Schweigen. Fern nur das Sonntagsglöcklein einer Kapelle.

Immer wieder blieb Holm stehen und blickte sich scheu um, als habe irgendwer ihn gerufen. Aber er war allein, er befand sich auf dem Wege ins Lager, um den Brief an seine Mutter abzugeben. Es war am Sonntagmorgen. Es war ihm nicht geglückt, auch an seine Liebste zu schreiben.

Nun war die Landschaft wieder mit reichem Schmuck angetan und zauberte ein Wunderbild nach dem andern vor die Augen des Beschauers. Ein großartiger Durchblick schloß sich auf und zeigte ganz in der Ferne eine uralte Eiche einsam auf hohem, einsamem Berge. Ueber allem der hohe, blaue Himmel.

Und dann das Tal — der silberschimmernde Dovey-Fluß — die kleine, an geraden, kahlen Straßen hungernde Stadt — dahinter der große Steinbruch, in dem auch einige Gefangene arbeiteten. Der graue, unebene, sich wie vor Hunger hin und her windende Weg zögert der Hauptstraße, die am Dovey-Flusse entlang durchs Tal führt, entgegen. Oh, die Leute im Tale haben es gut, sie haben Licht und Wärme und fühlen die Einsamkeit nur wenig, denn die Eisenbahn verbindet sie mit der großen Stadt und der ganzen Welt. Vielleicht blühen auch schon die ersten Frühlingsblumen im Tale, das von hier oben aus einem Paradiese ähnlich sieht.

Irgendwo am Wege ließ Holm sich nieder. Es wartete kein Mensch auf ihn, er konnte an diesem Tage über seine Zeit verfügen, wie es ihm gefällig war. Und nun saß er da, dachte zurück nach oben und spürte schon wieder das Verlangen, umzukehren, als fühle er sich dort oben besser geborgen als unter den vielen Menschen im Tale. Vielleicht war im Lager ein Brief von seiner Liebsten eingetroffen. Ihm graute vor diesen Briefen seiner Liebsten. Er wünschte sich, daß auch sie nun schweige und den Glauben verliere.

Nun kam ein Mann den Weg herauf, ein Bauer von einer der verstreut umherliegenden Farmen. An der Uniform mochte er erkennen, daß Holm ein Deutscher war. Er blieb bei ihm stehen und unterhielt sich eine ganze Zeit mit ihm. Er kannte die Minths-Farm gut, auch den Bauern, aber nicht die Frau. Er war auch bekannt mit der Maengwyn-Farm und lobte David Brynn sehr.

„Kennst du auch David Brynns Schwester?" fragte Holm.

„Ei", sagte der Bauer, „wer kennt Eira Brynnn wohl nicht?"

„Sie besuchte uns kürzlich auf der Minths-Farm."

„Sie besucht jeden", sagte der Bauer. „Sie paßt zu jedem und ist für jeden da. Du solltest sie dir gewinnen."

„Ach nein", erwiderte Holm, „wie kann ich daran denken?"

„Nun", meinte der Bauer, „sie ist ein schlichter und einfacher Mensch. Aber der Alte wird sie dir nicht geben."

„Ich habe den Alten noch nicht kennengelernt."

„Er ist wie ein Eichbaum. Er ist ein echter Waliser. In jüngeren Jahren führte er die Bauern in Wales."

Nachher ging der Mann weiter, und Holm stieg hinunter ins Tal.

Das Lager war ein Zeltlager und lag außerhalb der Stadt auf dem Golfplatz. Holm kam vom Süden herauf und mußte die ganze Stadt durchqueren. Sein Weg führte ihn durch die beiden Hauptstraßen.

Die Leute waren den Deutschen durchweg freundlich gesinnt. Sie mochten wohl hier und dort mit ihnen zusammengekommen sein und sie kennengelernt haben. Manch gutes Wort grüßte Holm an diesem Morgen.

Nun gesellte sich ein Soldat aus dieser Stadt, der nach einer kleinen Verwundung seinen Urlaub in der Heimat verbrachte, zu ihm und begleitete ihn nach dem Lager hinunter. Er hatte sich freiwillig bei der Armee gemeldet, um einmal einen Krieg mitzumachen. Es gab sonst nicht viele Freiwillige in Wales, die meisten jungen Leute wollten mit England und dem Kriege nichts zu tun haben. Aber dieser meinte, man müsse auch dies mitgemacht haben, er habe nun freilich seine Nase davon voll.

(Fortsetzung folgt)



Deutsche Kriegsdichter in Graudenz Weltbild (M).

Eine Gruppe deutscher Kriegsdichter unter Führung von Hanns Johst besichtigte Graudenz. Unser Bild zeigt die Dichter auf der Festung Courbière in der Zelle Fritz Reuters

Goethes Turmwächterlied von Graener vertont

Wolfgang Schneiderhan als Solist im ersten Akademie-Konzert

Goethes Turmwächterlied aus dem „Faust" („Zum Sehen geboren") gab Paul Graener die Anregung zu seinem op. 107. Orchestervariationen über das Gedicht nennt er seine Komposition, die die weltweise, erhabene Ruhe, die überlegene Schau über menschliche Tiefen und Höhen, das Ueber-den-Dingen-Stehen des gereiften Alters der Dichtung Goethes musikalisch aufnimmt und widerspiegelt. Erhabene feierliche Ruhe liegt über dem Beginn des Werkes, das in den folgenden Variationen, die aber nicht unvermittelt nebeneinander treten, sondern organisch aus dem musikalischen Gesamtgebilde und dem Vorhergehenden hervorwachsen, die Vielfalt der Welt- und Lebensschau des Goetheschen Turmwächters schildert. Aus feierlicher Ruhe führt das Werk zu heller festlicher Stimmung, zu einer pastoralen Bewegtheit und Heiterkeit, um dann in einer von schrillen Dissonanzen durchzogenen Variation auch die Schattenseite aufzuzeigen. In Wohlklang aber löst sich das düstere Bild, und über dem ernsten feierlichen Klang des Orchesters steigt die Solovioline in frohem, jubelndem Liede auf:

Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr gesehn,
Es sei, was es wolle,
Es war doch so schön".

Die Meisterschaft Graeners im Tonsatz und in der in ihren intimsten Wirkungen restlos beherrschten Instrumentation, stellt sich hier ganz in den Dienst der musikalischen Deutung, alles erscheint notwendig, organisch gewachsen. Mit Begeisterung und ebenso tiefem künstlerischem Ernst wie tiefer Einfühlung setzte sich Karl Elmendorff mit dem Nationaltheaterorchester für das Werk Graeners ein. Er gestaltete es in seiner ganzen Würde und Erhabenheit, in seiner überlegenen Weisheit und Reife zu höchster Eindringlichkeit und trug ihm einen freudigen Erfolg ein.

Wolfgang Schneiderhan, Wien, war der Solist des ersten Akademiekonzertes. Sein edler, schöner Ton, seine überlegene Technik, der reine Klang seiner Doppelgriffe, die perlende Klarheit der Läufe und über allem die geistige und musikalische Reife ließen die Wiedergabe des Violinkonzertes D-dur op. 61 von Beethoven zu einem schönen Erlebnis werden. Sorgfältig begleitete Elmendorff, der dem Geiger den Vortritt ließ, aber immer die sinfonische Einheit des Werkes, die die Solovioline einbezieht, zu wahren wußte. Erst im flotten, heiteren Finalrondo überließ er dem Solisten die Führung und gab ihm so jede Gelegenheit, mit seiner Virtuosität zu glänzen. Die tief empfundene, aus überlegener technischer und geistiger Beherrschung wundervoll reife und geschlossene Wiedergabe des Werkes in seltener Geschlossenheit des Ganzen fand begeisterte Aufnahme. Herzlich wurde der Solist gefeiert, und ohne Zugabe kam er nicht davon.

Mit besonderer Freude sah man die leider viel zu wenig gespielte 4. Sinfonie B-dur op. 60 von Beethoven auf der Vortragsfolge. Zwischen der heroischen Dritten und der schicksalkündenden Fünften atmet dieses formal vollendetste Werk des Meisters eine wundervolle Heiterkeit, einen stillen, edlen musikalischen Humor, der immer wieder gefangen nimmt. Prachtvoll arbeitete das Orchester mit Elmendorff, die feinsten Lichter und Nüancen traten wirksam hervor. So erstand eindrucksvoll der Gegensatz der zwielichten Einleitung zum ersten Satz und die geistvolle Heiterkeit dieses Kopfsatzes. Weiche schwärmerische Empfindung, die immer frei blieb von Sentimentalität, breitete sich über das Adagio, Uebermut und behagliche Heiterkeit sprachen aus dem Scherzo (Menuett). Temperamentvoll und mit glänzend nacherlebtem Beethovenschen Humor wurde das Finale mitreißend durchgestaltet.

Reicher Beifall dankte Karl Elmendorff und seinen Musikern, immer von neuem riefen die begeisterten Zuhörer den Dirigenten hervor.

Dr. Carl J. Brinkmann

Werke von Dietrich Buxtehude

Geistliches Konzert in der Konkordienkirche

Bruno Penzien machte in einem geistlichen Konzert den Versuch, die gesamte Breite des Schaffens Dietrich Buxtehudes, des vom jungen J. S. Bach so hochgeschätzten Orgelmeisters der Lübecker Marienkirche im Querschnitt aufzuschließen. Neben die Orgelwerke traten die von Buxtehude selbständig weiter entwickelten begleitete Solokantate, der Chor, die Triosonate und auch die Klaviermusik, die dem Zeitstil entsprechend auf dem Cembalo gespielt wurde. Bei den Orgelwerken, dem lichten Präludium E-dur, der Choraltoccata „Von Gott will ich nicht lassen", zwei Choralvorspielen und schließlich dem hohe virtuose Ansprüche stellenden Präludium und Fuge g-moll (dorisch) gelang es Penzien, das Klangbild der Wiedergabe durch geschickte Registrierung weitgehend dem Klangideal der Zeit Buxtehudes anzugleichen. Die kontrapunktische Kunst des alten Meisters und die ursprüngliche Frische der Melodik kamen so in ihrer reizvollen Vereinigung besonders wirkungsvoll zur Geltung.

Die Grenzen zwischen geistlicher und weltlicher Musik waren im 17. Jahrhundert, der Zeit Buxtehudes, noch weithin fließend. Beide Bereiche hatten die gleichen Melodien und auch gleiche Formen. So war es ohne weiteres möglich, daß Buxtehude eine Choralpartita über „Auf meinen lieben Gott", vier lebenssprühende heitere Tanzsätze über die Choralmelodie für Cembalo schrieb. Bruno Penzien bewies, daß er nicht nur auf der Orgel Tüchtiges leistet, er hat sich auch mit den Bedingungen der Cembalotechnik gründlich auseinander gesetzt. Allerdings nahm er hier und da noch ein wenig Holzklang mit.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Solokantate für Altstimme, Viola da gamba, Violoncello-Continuo und Cembalo „Jubilate domino", ein kunstvoll angelegtes Werk, das in den reichen Figurationen von der Altstimme erhebliche virtuose Fertigkeit verlangt. Gertrud Kranz (Ludwigshafen) gab das schwierige Solo technisch sicher und musikalisch sauber ausgefeilt wieder. Adolf Müller (Heidelberg) spielte die Viola da gamba, Erika Krenz das Violoncello und Bruno Penzien Cembalo. Mit der Ludwigshafener Geigerin Hermine Baum zusammen spielten die drei Instrumentalisten die Triosonate a-moll. Prächtig mischte sich der silbrige Klang der Viola da gamba und der spitzig helle Klang des Cembalos mit dem der Violine und des Cellos, und man gewann gleichzeitig einen Einblick in eine Welt klanglicher Vorstellungen, die uns nicht mehr vertraut, aber in ihrem intimen Reiz niemals fremd ist. Als Beispiel von Buxtehudes Chormusik schließlich hörte man die dreistimmige, reich figurierte, für den Zeitstil typische Motette „Cantate domino canticum novum", die von Mitgliedern des Kurpfälzischen Singkreises mit Hildegard Wehinger und Gertrud Baum (Sopran), Helmut Müßig (Baß) als Solisten und Adolf Müller (Orgel-Continuo) ausgeführt wurde. So bot das geistliche Konzert mit einem Querschnitt durch Buxtehudes Schaffen ein interessantes künstlerisches Erlebnis.

Dr. Carl J. Brinkmann

Auflösung der Reichs-Limeskommission. Die im Mai 1892 errichtete Reichs-Limeskommission zur Herausgabe des Werkes „Der Obergermanisch-rätische Limes des Römerreichs" wird nach Durchführung ihrer Aufgabe mit Ende Oktober 1939 aufgelöst. Die Abwicklungsarbeiten der Reichs-Limeskommission werden von der Römisch-Germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs in Frankfurt a. M. erledigt.

Tutein nach Danzig verpflichtet. Staatskapellmeister Karl Tutein (ein gebürtiger Mannheimer) von der Münchener Staatsoper, folgt ab Herbst 1940 einem Rufe des Herrn Staatsrat Gauleiter Albert Forster als Generalmusikdirektor nach Danzig, wo er außer seiner Tätigkeit am Staatstheater auch die Sinfonie- und Rundfunkkonzerte leiten wird.

Bei Nieren-, Blasen- und Stoffwechselleiden
Frequenz 1938: 26 800
Wildunger Helenenquelle
Hauptniederlage in Mannheim: L. Peter Nachf., Verbindungskanal linkes Ufer 6, Tel. 267 96/97
J. Wilhelm Müller, Hafenstraße 11, Tel. 216 36 und 216 12. Schriften kostenlos

MARCHIVUM

Aber Heini!

„Setzen Sie sich nur auf den Sessel dort, Herr Robert! Höchstens zehn Minuten ... Ja, er ist pünktlich ... wie ein Wecker!"

Robert wollte seinen Freund Heini zum Sportabend abholen. Die Bürozeit war schon zu Ende. Zehn Minuten? Na, schön, hinein in den Sef ... Halt! Der Sessel war bereits besetzt. Eine Weste hatte sich auf ihm breitgemacht. Breitgemacht? Nicht doch, im Gegenteil! Sie steckte zum Teil wie ein Fensterdichtungsfilz im Polsterfalz des Sessels. Dem auf der Sitzfläche verbliebenen Teil der Weste sah man es an, daß er durch einen rücksichtsvollen Körperteil stark beeindruckt war.

Wie Robert das zerknüllte Kleidungsstück gerade anhob, um sich von der Sesselkonkurrenz zu befreien, flog die Tür auf. Heini! „Unschuldige, lieber Robert! Hast du lange gewartet? Ich zieh' mich nur schnell um! Nein, nein, bleib nur ..."

Da hatte Heini auch schon begonnen, sich zu häuten. Den Mantel schwenkte er über die nächste Stuhllehne, so daß er, eine scharfe Kreuzbiegung machend, mit dem Kragen die Diele streichelte. Die Jacke schmetterte Heini auf den Schirmständer, die Hose feuerte er buchstäblich in die Ecke. Dann kamen die Schnürschuhe an die Reihe. Wie an einem Reißverschluß zerrte er am Senkel. Ratsch! Dieser Zerreißprobe war er nicht gewachsen. „Mist!", äußerte Heini sein Mißfallen über die Unzulänglichkeit der Materie. Gleich darauf flitzten die Schuhe mit Sektpropfeneile unters Sofa!

„Bist du immer so eigen mit deinen Sachen?" verabreichte Robert dem Freunde eine sarkastische Pille.

„Ich kann sie doch jetzt nicht numerieren und in Pergamenttütchen packen, wo du wartest!"

„Und das hier?" Robert hielt die zerknauschte Weste als Korpus delikti für Heinis chronische Liederlichkeit in die Höhe. „Neulich hast du mir die Ohren vollgesungen, daß deine Pelle stets wie durch die Wringmaschine gedreht ausschaut. Wenn du deine Schale so wenig pfleglich behandelst, darfst du dich darüber nicht wundern. Hast du keine Kleiderbügel? Na ja doch! Ist ja alles da! Also ... Der Mantel auf den Bügel ... Die Schultern schön ausgerichtet ... Den obersten Knopf zugeknöpft. So! Jetzt ist er garderobenhakenreif. Mit der Jacke wird's genau so gemacht. Und die Hosen? Was für ein brandiger Fleck ist denn das hier? Da hast du wohl beim Bügelfaltenplätten das Eisen zu lange parken lassen?

Und die Schuhe? Junge, Junge, die richtigen Elbkähne, vollkommen aus der Flucht! Hast du schon mal etwas von Leisten gehört? Nein? Dann aber schleunigst zugelernt! In den jetzigen Zeiten der allgemeinen Sparsamkeit ist es mehr denn je notwendig, seine Kleider sorgfältig zu behandeln und zu pflegen. Dann halten sie doppelt so lange, und man sieht stets wie aus dem Ei gepellt aus!"

Aenderung der Feldpostanschrift

Die Angabe der Postsammelstelle fällt fort

Mit dem 1. November 1939 fällt in der Feldpostanschrift die Angabe einer Postsammelstelle grundsätzlich fort. Die Anschrift enthält demnach nur noch Dienstgrad, Vor- und Zuname und Feldpostnummer.

Beispiel:

„An den Soldaten (Gefreiten, Leutnant usw.)
Franz Schmidt
Feldpostnummer 13875" (diese Nummer ist nur ein Beispiel!)

Die bisherigen Feldpostnummern bleiben weiterhin bestehen, soweit nicht durch den betreffenden Soldaten die Aenderung seiner Feldpostnummer mitgeteilt wird.

Soll und Haben - und was noch dazu gehört

In der Friedrich-List-Handelsschule wurden die jungen Kaufmannsgehilfen geprüft

Im Laufe der vergangenen Woche fanden in Mannheim die Prüfungen solcher Kaufmannsgehilfen statt, deren Lehrzeit vertragsgemäß zwar erst im Frühjahr 1940 zu Ende geht, die aber im Vollzug der Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan durch Vorverlegung der Gehilfenprüfung einer verkürzten Lehre teilhaftig werden sollen. Die vorzeitige Entlassung aus dem Lehrverhältnis hat nicht den Zweck, den jungen Leuten höhere Bezüge zu sichern, sondern ihnen früher als sonst eine höhere Verantwortung zu übertragen. Voraussetzung dafür ist allerdings eine Ausbildung, die hinter der einer regelrechten Lehrzeit nicht wesentlich zurückbleibt.

Die Teilnehmerzahl bei dieser Prüfung war größer als jemals zuvor. Ungefähr 250 männliche und weibliche Prüflinge aus allen kaufmännischen Berufszweigen wurden in 61 Fachgruppen auf ihre theoretischen und praktischen Kenntnisse geprüft, wozu ein großer Stab ehrenamtlicher Mitarbeiter — rund 200 — aus Schule und Praxis notwendig war.

Das Hauptgewicht der Prüfung wurde, wie bei den Facharbeiter-Prüfungen in der Industrie, darauf gelegt, zu ergründen, wie sich der junge Kaufmannsgehilfe in der Ausübung seines Berufes anstellt und was er in seinem Lehrbetrieb gelernt hat. Die rein praktische Ausbildung versuchte man im Prüfungsgespräch an Hand von Warenproben und Mustern zu ermitteln; auch sogenannte Verkaufsgespräche waren oft recht aufschlußreich. Es ist vielleicht nicht ganz richtig, nur diesen Teil der Prüfung als Praxis zu bezeichnen, während Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen und Betriebslehre als Theorie gelten. Der richtige Kaufmann, wie er sich jetzt bewähren muß, hat sowohl den warenkundlichen Teil wie auch das büromäßige Wissen in gleicher Weise zu beherrschen. Es wurde also nicht der Verkäufer oder der Buchhalter nur als solcher geprüft; beide Tätigkeiten sind ja nur ein Teil dessen, was der Kaufmannsgehilfe kennen und können muß. Der vollausgebildete Kaufmann muß in allen Fächern seines Berufes vollkommen sein. Wie wichtig es sein kann und heute auch ist, die Ausbildung der Lehrlinge so vielseitig wie möglich zu gestalten, zeigen die Verhältnisse der Gegenwart, wo Frauen ihre zum Heeresdienst einberufenen Männer vertreten müssen und oft schwierigen Situationen gegenüberstehen, wenn sie etwa die Buchhaltung nicht beherrschen oder sich im Steuerwesen nicht auskennen.

Schließlich wird eine solche Prüfung nicht allein vorgenommen, um den Ausbildungsstand der Lehrlinge festzustellen, sondern an Hand der Prüfungsergebnisse lassen sich auch die guten von den schlechten Ausbildungsstätten unterscheiden, was dann bei der Neuzuweisung von Lehrlingen in erster Linie berücksichtigt wird. Es geht ja auch nicht an, junge Menschen solchen Betrieben anzuvertrauen, wo sie im besten Fall lernen, wie man Briefmarken aufklebt und dem Bürogewaltigen Zigaretten holt, wo ihnen aber die Geheimnisse des Hauptbuchs und des kaufmännischen Briefwechsels immer verschleiert bleiben. Tatsächlich zeigte es sich bei diesen Prüfungen, daß eine erschreckend große Zahl von Lehrlingen und Lehrmädchen kaum in der Lage sind, einen einfachen Aufsatz fehlerfrei zu schreiben oder einen einwandfreien Brief zu schreiben. Was soll man sagen, wenn der Lehrling eines großen Geschäftshauses (nebenbei Sohn des Inhabers) keinen deutschen Satz zuwege bringt!

Die Büropraxis muß mehr beachtet werden

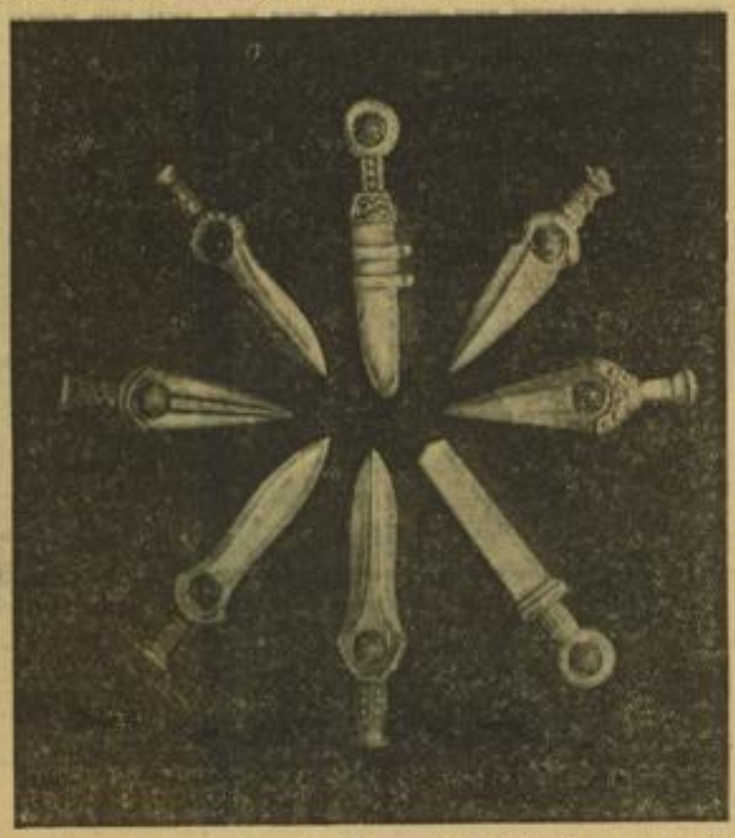
Der Prüfungsvorgang selbst war zum Teil sehr interessant, je nach dem Geschäftszweig. Der Lehrling in einer chemisch-pharmazeutischen Großhandlung oder in einer Samenhandlung kann sich doch schon eine Menge von sachlichem Wissen aneignen; auch der Einzelhandel verlangt umfassende Warenkenntnis, die auch meist ganz gut beherrscht wird. Allerdings tritt dafür oft das sogenannte theoretische Wissen, die Büropraxis allzu sehr in den Hintergrund. Auf der andern Seite ist der Ausbildungsstand besonders von weiblichen Lehrlingen, die nur mit Büroarbeit zu tun haben, manchmal recht dürftig. Es kann vorkommen, daß ein siebzehnjähriges Mädchen mit Leander-Frisur, das sich ebenso stolz wie unrichtig als Kontoristin bezeichnet, über die Kenntnis von Kurzschrift und Maschinenschreiben kaum hinauskommt.

Erfreuliche Ergebnisse

Von den Prüfungsteilnehmern, unter denen sich auch 25 Soldaten befanden, hat erfreulicherweise nur ein ganz geringer Teil nicht bestanden. Die ordnungsgemäße Vollendung der Lehrzeit wird auch da noch Erfolge bringen. Wichtig ist vor allem, daß die jungen Leute selbst einsehen, wie notwendig es für sie selbst ist, in beruflichen Dingen immer auf dem Damm zu sein. So wie ein Kind nicht für die Schule, sondern für das Leben lernt, so ist es auch in der Lehrzeit. Nur wer sich als Lehrling bewährt, kann in seinem Beruf vorwärts kommen. W. N.

„... für uns die Straße frei!"

Zur zweiten Reichsstraßensammlung am 4. und 5. November



Wer kennt nicht dieses alte Lied der SA, das als Berliner Jungarbeiterlied bald in allen Gauen des Reiches gesungen wurde? Eines jener Kampflieder, das die Volksgenossen aufrüttelte und zum Nachdenken brachte, das zuerst nur von wenigen gesungen wurde, um später um so mehr in die Herzen aller einzudringen. Ja mit Herz und Hand und mit diesen wunderbaren Liedern kämpften wir damals gegen den inneren Feind des deutschen Volkes, das sich zum Vernichtungsschlag gegen das deutsche Volk anschickende internationale Judentum.

Als der Führer in der Anfangszeit der Bewegung nach einer Saalschlacht im Hofbräuhaus in München den zum Saalschutz eingeteilten Parteigenossen den Namen Sturmabteilung gab, wußte noch niemand, daß Adolf Hitler im Begriff war, sich eine Waffe zu schmieden, die er zur Wiederaufrichtung Deutschlands benötigte. Die Schmiede war gut! Die Zeit war hart! Ueberall herrschte Not und Elend und unter diesen Umständen wurde die Waffe immer besser. Schon aus der Ueberzeugung heraus, daß es um die Rettung des deutschen Volkes ging. So kämpfte diese Sturmabteilung des Führers Jahr um Jahr und der höchste Einsatz wurde nicht gescheut, viele Kameraden ließen ihr Leben um Deutschlands Wiedergeburt. Doch mit einer Verbissenheit wurde weitergekämpft, die Sturmabteilungen wurden immer größer und stärker, in allen Versammlungen standen die Männer der SA und SS wie eine Mauer als Schutzwall gegen die inneren Gegner. Es kämpften deutsche Männer gegen den inneren Feind und ihr Gesang dröhnte: „Wir wollen nicht ruhn und rasten, bis Deutschland ist befreit". Heute aber sind diese Worte zum Bekenntnis des ganzen Volkes geworden.

Ein Großteil der Männer aus den Kampfformationen der NSDAP stehen heute unter den Waffen, um Deutschlands Grenze zu schützen. Sie haben den grauen Rock der jungen deutschen Wehrmacht angezogen. Wir SA-, SS- und NSKK-Männer sowie die Männer des NSFK, die wir in der Heimat zurückgeblieben sind, werden es unseren Kameraden an der Front an Opfer und Einsatz gleichzutun versuchen und uns am kommenden Samstag und Sonntag restlos für den Erfolg der zweiten großen Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerks einsetzen. Die Verbundenheit der Bevölkerung mit den Gliederungen der NSDAP wird sich auch bei dieser zweiten Reichsstraßensammlung erweisen. Sammler und Spender werden den Kameraden an der Front eines zeigen: Wir werden nicht ruhn und rasten, bis Deutschland ist befreit!

Einstellungen in die Kriegsmarine

Auf Grund der Kriegsverhältnisse beabsichtigt das Oberkommando der Kriegsmarine, den Friedenseinstellungsjahrgang 1941 (das heißt Schüler höherer Schulen, die ab 1. April 1940 die 8. Klasse besuchen) bei Bewerbung als Marineoffizier- oder Marinebeamtenanwärter bereits zum 1. Oktober 1940 einzuberufen. Hierbei ist Voraussetzung, daß die vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erlassenen Richtlinien auf den Bewerber Anwendung finden, nach welchen Schülern auf Grund der nachgewiesenen Eignung zum Dienst in der Wehrmacht die Reife zuerkannt werden kann, wenn Führung und Klassenleistung des Schülers diese Maßnahme rechtfertigen.

Einstellungen finden in folgenden Laufbahnen statt: Seeoffizier-, Ingenieuroffizier-, Marinesanitätsoffizier-, Waffenoffizier-, Verwaltungsoffizier- und Marinebeamtenlaufbahn. Merkblätter über diese Laufbahnen sind bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) bezeichnungsweise beim zuständigen Wehrbezirkskommando anzufordern. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die in den Friedensmerkblättern enthaltenen Angaben über Einstellungsbedingungen, Einstellungszeitpunkt und Ausbildungsgang nicht mehr in vollem Umfang zutreffend sind.

Das Lebensalter der Bewerber soll am 1. Oktober des Einstellungsjahres im allgemeinen nicht mehr als 22 Jahre betragen. Die Höchstgrenze ist 24 Jahre. Einstellungsgesuche mit den vollständigen Unterlagen sind an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) in Kiel einzureichen. Die Meldefrist läuft vom 15. Oktober 1939 bis 15. Mai 1940.

Was Sandhofen berichtet

Arbeitstagung im Adlersaal hatten die Politischen Leiter mit dem Ortsring der NSDAP. Neben allen Fragen, die die Pflichten der Heimat berührten, gab der stellvertretende Ortsgruppenleiter Pg. Valentin Fenzel Hinweise für die Winterarbeit der Vereine. Gesangvereine und Vereine, die sich der Pflege der Volksmusik widmen, haben auf dem weiten Betreuungsfeld des Roten Kreuzes Platz. In Lied und Musik können gemeinsam unterhaltungsreiche Stunden gestaltet werden, ein Liebesdienst für unsere verwundeten Soldaten. Der Ortsring hat hier eine schöne Aufgabe übernommen. Verbindungsmann zwischen Ortsring und Ortsgruppe ist für den gestellten Arbeitsplan Ortssängerschaftsführer Pg. Karl Nullmann.

Im großen Vereinsfernwettkampf des Deutschen Schützenverbandes nimmt auch der Schützenverein e. V. Sandhofen teil. Bekanntlich nimmt an diesem Wettbewerb, an dem jeder Volksgenosse mitschießen darf, ein Aufgebot von 14 000 Schützenvereinen Veranlassung, für die Popularität des Schießsports zu werben. Diese Aktion geht vom 25. Oktober bis 19. November. Die wehrhafte Uebung wird in drei Altersklassen durchgeführt. Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren werden durch die Reichsjugendführung der HJ betreut. Die 2. Altersklasse setzt sich aus den Schützen bis zu 50 Jahren und die 3. aus den Schützen über 50 Jahren zusammen.

Die Badische Bühne e. V. spielte und begeisterte im Morgensternsaal. Das entspannt, schließt das Herz auf und verbreitet schließlich eitel Freude und Frohsinn. Also — die rechte, echte Mischung, wie sie das Stück „Das Ferienkind" von Emmerich Nuß hat.

Für 50jährige und verdienstvolle treue Mitgrbeit in der Kriegerkameradschaft wurde dem Kameraden Adam Föbel Auszeichnung und Anerkennung zuteil. Es war ein „Ehrentag" für einen alten treuen Soldaten. — Das 70. Lebensjahr vollendete Frau Marie Helfert. Wir gratulieren herzlich. Wdg.

Beförderung von Geflügel und Fischen

Lebend Geflügel darf man nur ungefesselt in einem Korb mit Deckel oder in einem Netz mit festem Boden nach Hause tragen, nicht aber an den Füßen und Flügeln. Die Beförderung von Geflügel in Tüten, Säcken, Schachteln oder Kisten unter Luftmangel verstößt ebenfalls gegen die Bestimmungen des Tierschutzgesetzes. Auch das Zusammenpferchen in Körben, Kisten und dergleichen, so daß die Tiere nicht bequem nebeneinander stehen oder liegen können, ist strafbar.

Lebende Fische darf man nicht trocken nach Hause tragen, sondern nur in einem genügend großen Behälter mit Wasser. Ist dies nicht möglich, so lasse man die Fische vorher von dem Händler durch starke Schläge auf den Kopf betäuben und anschließend töten.

Besondere Ausnahmen für örtliche Verhältnisse sind hinsichtlich des Schlachtens und der Beförderung von Geflügel und Fischen nicht zugelassen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Achtjähriger Junge vermißt. Seit dem 28. Oktober 1939 wird der achtjährige Volksschüler Franz Helker aus Ludwigshafen vermißt. Er ist ein kräftiger Junge, 1,30 Meter groß mit blondem Haar, bleicher Gesichtsfarbe und grauen Augen. Er trägt blaue Stiefel, blaue Trainingsweste, unter dieser graue Wolljacke mit brauner Hose, rotkariertes Hemd, schwarzen Schal, graue Wollstrümpfe, graue Uebersocken und Gummischaftstiefel. Wer über den Vermißten Mitteilung machen kann, soll sich bei der Kriminalpolizei Ludwigshafen melden.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Auf seiner Arbeitsstätte geriet der fünfzehnjährige Walter Vogt zwischen die Puffer von zwei Eisenbahnwaggons und verunglückte tödlich.



Seifenpulver für den Urlauber und die Einquartierung. Vom 1. November ab sind nunmehr auch Militärurlauber und Quartiergeber in die Waschmittelzuteilung einbezogen worden. Der Militärurlauber legt dem zuständigen Wirtschaftsamt seinen Urlaubsschein vor. Beträgt sein Urlaub mindestens 6 Tage, so erhält er dort einen Bezugschein über 125 Gramm Wasch-Seifenpulver und kann nun das Seifenpulver in jedem beliebigen Geschäft einkaufen. Nehmen die Wehrmacht oder die Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht Quartier in Anspruch, so kann der Quartiergeber auf Grund des Quartierscheins beim zuständigen Wirtschaftsamt ebenfalls einen Bezugschein beantragen. Voraussetzung ist aber, daß er die Bettwäsche stellt und dies durch den Einquartierten auf dem Quartierschein ausdrücklich bestätigt ist. Dauert die Einquartierung bis zu einem Monat, so erhält der Quartiergeber für jeden Einquartierten einen Bezugschein in über 100 Gramm Wasch-Seifenpulver, dauert die Einquartierung nur bis zu 5 Tagen, so wird ein Bezugschein über 50 Gramm Wasch-Seifenpulver für jeden Einquartierten ausgestellt.

75. Geburtstag. Frau Alma Schweickert, Mannheim, Schumannstr. 4, feiert am Mittwoch, 1. November, in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlichst.

70. Geburtstag. Frau Maria Dechant, Witwe, geb. Kirchgeßner, Mannheim-Waldhof, Am Kiefernbühl 44, feiert am Mittwoch ihren 70. Geburtstag. Unseren herzlichsten Glückwunsch.

70. Geburtstag. Anton Stipper, Mannheim, E 1, 1, feiert am Mittwoch bei körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

MARCHIVUM

Schlachten von Tieren

Nach den heute, auch im jetzigen Kriegszustand, geltenden gesetzlichen Vorschriften darf kein Tier — und sei es noch so klein — ohne vorherige Betäubung geschlachtet werden. Dies gilt nicht allein für Schlachthöfe, Geschäfte und Märkte, sondern auch für die Schlachtung im eigenen Haushalt. Die schlachtende Person darf nicht etwa aus Bequemlichkeit oder roher Gesinnung die Betäubung des Tieres unterlassen. Die Betäubung muß schnell erfolgen und nachhaltig sein. Die Schlachtung darf nur von Personen oder unter Aufsicht oder Mithilfe von Personen ausgeführt werden, die des Schlachtens kundig sind.

Wer kann Angaben machen?

Am 9. September 1939 haben Unbekannte aus der Schatzkammer und Sakristei des Kaschauer Domes folgende Kirchengeräte, Kunstschätze und Schmucksachen gestohlen:

1. 23,7 cm hoher, vergold. sild. Spitzenbogenkelch mit Drahtemaille aus dem 14. Jahrhundert. Am Kelchständer feine durchbrochene fischblasenförmige Haube. Werte 50 000 Pengö.
2. Vergold. sild. mit Reliefs geschmückter Spitzenbogenkelch aus dem 14. Jahrhundert. Am Nord der Schale und auf sechseckigem Postament 7 Heiligenbilder. Am apfelförmigen Nodus Abbildungen der Marterwerkzeuge und am Kelchstengel Mutter Gottes. Am Postament „SECC" eingraviert.
3. 23,7 cm hoher vergold. sild. Spitzenbogenkelch mit drahtemaillliertem Deckelkorb. Postamenthaube hat durchbrochene Laubornamente.
4. 16 cm hoher, aus dem 14. Jahrhundert stammender Silberkelch, römische Stillart, Gravierung „Ave Maria" und „Jesus Gratia". Am Postament sechs primitive Medaillen von Heiligen. Wert 30 000 Pengö.
5. Mit Edelsteinen und Perlen geschmückter Spitzenbogenkelch aus reinem Golde, 21,3 cm hoch. Wappen aus Drahtemailleornamenten. Wert 150 000 Pengö.
6. Vergold. Silberkelch mit lat. Zahl „1915". Wert 500 Pengö.
7. Silberkelch aus dem Jahre 1831, 25,5 cm hoch. Am vergold. Deckel und Postament Emailleddildnisse von Heiligen. Wert 800 Pengö.
8. Vergold. sild. Kelch im neugotischen Stil mit sechs Füßen, mit roten und blauen Emailleblumen. Bronzepostament trägt Inschrift „Als Erinnerung an den 6. 9. 1896, geschenkt von Witwe Johannes Bürstinger".
9. Reliquienbehälter, in dem sich Reliquie des Heiligen Johannes von Nepomuk und eine Metall-Lunette (Lunula) befinden. Gegenstände tragen zum größten Teil lat. Inschriften.

Sachdienliche Mitteilungen an Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizeistelle — Karlsruhe erbeten.

Vermehrung der Ziegenhaltung

Der Reichsverband deutscher Kleintierzüchter hat Richtlinien für die Vermehrung der Ziegenhaltung herausgegeben. Wie groß deren Bedeutung ist, ergibt sich daraus, daß die Bestände während des Weltkrieges um 900 000 zugenommen haben, so daß 1920 rund 4,5 Mill. Ziegen gezählt wurden. 1938 betrug der Bestand im Altreich nur 2,8 Mill. Ziegen. Das heutige Ziel ist, die Bestände zu verdoppeln, also auf rund 6 Millionen Ziegen zu bringen. Die Vermehrung der Ziegenhaltung kommt vor allem in kleinen und Kleinstbetrieben in Betracht, wo eine Kuhhaltung nicht möglich ist. Die Ziegenhaltung ist aber auch in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben erforderlich, wo zwar eine Kuh gehalten werden, aber das darüber hinaus anfallende Futter nicht für eine weitere Kuh ausreicht. Hier ist die Ziege der beste Futterverwerter. Die Ziegenhalter sind daher verpflichtet, keine Milchziege mehr abzuschlachten und überzählige Milchziegen sowie zur Zucht taugliche Lämmer den örtlichen Ziegenzuchtvereinen anzubieten. Ferner müssen alle vorhandenen Ziegen in diesem Herbst belegt werden, damit im Frühjahr die notwendige Nachzucht zur Verfügung steht.

Beihilfe für Obstbaumneupflanzungen

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Pflanzperiode Herbst 1939 und Frühjahr 1940 erneut, wenn auch in begrenztem Umfange Beihilfenmittel zur Förderung von Obstbaumneupflanzungen bereitgestellt. Die Richtlinien für die Inanspruchnahme dieser Beihilfe sind im wesentlichen die gleichen wie im Vorjahr. Die Bezuschussung von Anbauvorhaben mehrerer benachbarter Obstgartenbesitzer nach einheitlichem Anbauplan ist in besonderen Fällen möglich: Gemeinschaftspflanzungen von Vereinen, Zusammenschlüssen u. a. scheiden aus. Interessenten, die Beihilfenmittel in Anspruch nehmen wollen, erhalten die zu beachtenden Richtlinien, die im einzelnen Art der Pflanzung, Sortenwahl, Stellung des Antrags usw. erkennen lassen, kostenfrei von der Gartenbauabteilung der Landesbauernschaft. Die Kreise des früheren Memellandes werden in der Beihilfenaktion bevorzugt.

Hochbetrieb bei unserem Postamt

Morgen gilt das neue Feldposthöchstgewicht / Ein paar Kniffe

Voller Vergnügen haben die Empfänger und die Absender von Feldpost am Sonntag vernommen, daß nun ab morgen das Höchstgewicht für Feldpost auf 1000 Gramm festgesetzt worden ist. Nun braucht also der Sonntagskuchen nicht mehr in vier Teile zerschnitten zu werden. Und mit dieser angenehmen Erweiterung des Feldpostverkehrs kommen nun alle die bisher zurückgehaltenen Ideen und Gegenstände wieder „aufs Trapez". Schließlich konnte man eine ganz, ganz dicke Unterhose nicht wie einen Kuchen in vier Teile zerlegen und an Ort und Stelle wieder zusammenbauen. Von den vielen gutgemeinten Ideen ist aber manche trotzdem unausführbar, weil unzulässig oder unzweckmäßig. Außerdem ist im Interesse der Post nicht zu empfehlen, gleich morgen in „rauhen Mengen" aufzuliefern.

Unseren Soldaten draußen an der Front ist ein lieber Gruß aus der Heimat immer willkommen und sie freuen sich auf den Augenblick, wenn es heißt: Die Post ist angekommen. Neben Briefen schickt man auch dann und wann ein Päckchen mit schönen Sachen, wobei man aber sorgsam zu Werke gehen muß, denn einerseits darf man das zulässige Gewicht von 1000 Gramm nicht überschreiten und andererseits sollen in die Päckchen nur solche Sachen verpackt werden, die einen längeren Transport aushalten, ohne zu verderben. Es kann vorkommen, daß so ein Päckchen acht bis zehn Tage unterwegs ist. Wenn dann der Empfänger vielleicht frisches Obst bekommt, das angefault ist, ärgert er sich nur und die beabsichtigte freudige Ueberraschung wandelt sich in das Gegenteil.

Ueberhaupt soll man mit der Versendung von Lebensmitteln vorsichtig sein. Sie ist eigentlich überhaupt nicht notwendig, denn die Truppen werden gut und ausreichend verpflegt, so daß sie zusätzliche Nahrungsmittel entbehren können. Immerhin wird ein kleiner Kuchen, der nicht verderben kann, stets Freude machen. Auch das beliebte Rauchwerk, Zigarren, Zigaretten oder ein Päckchen Tabak als Ergänzung der Rauchmaterialien, die die Verpflegungsämter liefern, werden stets gern genommen. Einige Rollen saure Drops, gefüllte Bonbons und ähnliche Dinge, die man in der Tasche leicht mittragen kann, gelten als beliebte Erfrischung.

Feuergefährliche Dinge dürfen in Feldpostbriefen niemals verschickt werden, also keine Streichhölzer, keine mit Benzin oder anderen Brennstoffen gefüllte Feuerzeuge. Den Bedarf an Streichhölzern deckt der Soldat bei der Truppe. Sehr notwendig sind aber mitunter die vielen Kleinigkeiten des täglichen Bedarfs, an die man oft, weil man sie für belanglos hält, nicht denkt. Sehr gesucht ist mitunter, namentlich wenn die Truppe in Ruhe liegt, Schreibpapier. Auch Bleistifte braucht man immer und ein Bleistiftspitzer, mit dem man wirklich ein Blei anspitzen kann, ist eine stets freudig begrüßte Liebesgabe.

Liebe Frauen, habt ihr auch einmal daran gedacht, daß der Soldat Hosenknöpfe nötig hat? Ebenso wird Garn und Stopfwolle geschätzt, und mancher „Landser" bekommt eine schöne Fertigkeit in Strümpfestopfen, wenn es Frau oder Mutter nicht machen können. Ein Stückchen Seife, vom eigenen Vorrat eingespart, hilft beim militärischen Waschtag prächtig weiter, und dann und wann ein paar Ersatzhosenträger sind auch kein Luxus.

Bekommt der Soldat von verschiedenen Seiten ein Päckchen, so wird es gut sein, wenn man sich gegenseitig bespricht, was man schicken will. Da liefert die Mutter einen kleinen Kuchen und Nähgarn, der Onkel sorgt für Rauchwerk und Nadeln, ein Vetter besorgt Drops, Seife und Hosenknöpfe usw. Ein Familienmitglied übernimmt es vielleicht, den Soldaten mit Lesestoff, vor allem Zeitungen und illustrierten Zeitschriften zu versehen. Schließlich kann auch dann und wann ein neues Kartenspiel nichts schaden, denn in den nicht immer ganz besenreinen Unterkünften, mit denen der Soldat im Krieg oft vorlieb nehmen muß, ist der Verbrauch an Spielkarten ein sehr beträchtlicher. Weiterhin gibt es sehr hübsche kleine Schachspiele, sogenannte „Reise"-Schachspiele, die der Soldat in der Tasche mittragen kann. So wird bei liebevoller Ueberlegung und richtiger Verpackung das Päckchen aus der Heimat unseren Soldaten wirkliche Freude bereiten.



Unsere Flak schützt die Heimat — Ein Flakgeschütz wird geladen.

„Volkswirtschaftler" und viele „Bräute"

Gemeiner Hochstapler, Heiratsschwindler und Betrüger vor der Großen Strafkammer

Häßliche Lüge entdeckte der Staatsanwalt bei dem 31 Jahre alten Karl Könsgen aus Weiskirchen. Hinter dieser heuchlerischen Maske verbarg sich der typische Hochstapler. Die Große Strafkammer I beschäftigte sich unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schmoll mit diesem ungewöhnlichen Prozeß des ausgesprochenen Heiratsbetrugs. Der Angeklagte stammte aus einem angesehenen Elternhaus. Er „studierte" sechs Semester der Volkswirtschaft, verlieh dann die Universität, um sich dem Vertreterberuf zuzuwenden, der ihn noch völlig auf die abschüssige Bahn brachte. Als „Syndikus" eines großen Werkes verschaffte er sich die „großen" Chancen. Was er auch begann, Steuerberatungen, Rechtsbetreuungen, Treuhändergeschäfte, Großhandelsgeschäfte, alles nur ein „Mäntelchen seines Unternehmens". Sämtliche einer ehrlichen Grundlage entbehrenden „Geschäftsabwicklungen" mißlangen auf der ganzen Linie. Hatte Könsgen Geld in seinen Fingern, es zerrann wie der Schnee in der Sonne. Zwischendurch brachte unser „Doktor" einige Zeit im Kittchen zu, er vergaß aber allzuschnell diese Zeit — und auf alten Gleisen räderte sein Hochstaplerleben weiter, zum Schaden weiterer „Bräute". K. wußte sehr wohl, daß viele seiner „Geliebten" aus Scham, an die Oeffentlichkeit gezerrt zu werden, über sein Treiben schwiegen.

Der erste jetzt vor der Strafkammer verhandelte Fall liegt schon vier Jahre zurück. Geisenkirchen war der Schauplatz dieser mit raffinierter Berechnung gepaarten Liebesszenen. Sein gewandtes Auftreten und die zugelegten Titel führten zwangsläufig dazu, die zehn Jahre ältere geschiedene Frau an sich zu fesseln. Nur um jeden Skandal zu vermeiden, hatte sie von einer gerichtlichen Verfolgung abgesehen. Als K. später die Gewißheit hatte, sie würde zu seinen Betrügereien schweigen, fand der Hochstapler noch den Mut, erneut mit ihr anzubandeln mit dem Versprechen, endlich ein „treuer" Bräutigam zu werden (!). Doch von dem ersten Fall gründlich geheilt, war dieser Faden ausgesponnen.

War die erste, zweite, dritte . . . Braut ausgepreßt, kam die nächste dran. Doch diesmal mit Pech für ihn, denn sein „Gastspiel" lief in Mannheim zu Ende. Die Auserkorene machte vor Gericht als Zeugin einen vornehmen Eindruck. Ihre anmutigen Gesichtszüge ließen es verstehen, daß ihr Glaube an „Dr. Könsgen" echt war und sie auf eine glückliche Ehegemeinschaft hoffte. Doch auch diese letzte Hoffnung wurde ihr genommen. Für seine Schuldketten nützte Karl die Vorzüge dieser Frau aus. Aus einer Konkursmasse könne er augenblicklich Oele und Fette günstig einkaufen (!) und dringe 1000 Mark. Mit der Einwilligung der Mutter wurden Karl die 1000 Mark ausgehändigt. Statt der Oele und Fette wurden Kleider angeschafft, um in „ersten" Kreisen anderwärts ein flottes Leben zu führen, während die „Braut" daheim saß und von ihrem Glück träumte . . .! Der Fall mit der Wechselfälschung mißglückte, sonst wäre das Mädel um noch mehr Geld gekommen. Doch es kam noch toller. Mit der Skrupellosigkeit eines Betrügers ging er ans Werk, stahl ihr noch das Sparkassenbuch mit dem Zweck der Abhebung des Geldes.

In Heidelberg und Neckargemünd „arbeitete" Karlchen zwischendurch, um den Anschein eines soliden rechtschaffenen Menschen zu erwecken. Auch hier Lug und Trug und die Dummen fielen auf seine Täuschungen glatt herein. Die geforderten Anzahlungen wurden geleistet, ja, es gab Kunden, die für die angeblichen Oel- und Fettbestellungen gleich ganze Vorauszahlungen machten (!). In einigen Fällen pumpte sich K. Beträge bis zu 50 Mark. Leider, so sagte er vor Gericht, habe er aus reiner „Vergeßlichkeit" nichts zurückgezahlt. Diese, wie alle anderen Einwände wurden von den Richtern als Lügen bewertet.

Die Große Mannheimer Strafkammer stützte sich in allen Punkten auf die Anklage, unterstrich die Ausführungen des Staatsanwalts Meyerhoff und kam zu dem Ergebnis, Karl Könsgen schuldig zu sprechen. Das Urteil lautete: 3 Jahre 6 Monate Gefängnis, abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft. Er kam noch milde weg, denn es hatte mit seinen „Bräuten" bitteren Spott getrieben. Die letzte Chance zur Umkehr wollte ihm das Gericht noch geben. Neben der Strafe wurden auch 2 Jahre Ehrverlust ausgesprochen. gu.

Jeder kann Kleingärtner werden

Kostenlose Beratung durch den Reichsnährstand und zinslose Darlehen

Jeden Kleingärtner erfüllt es mit Stolz, wenn er sich an den Mittagstisch setzt und während des Essens denkt, daß Kartoffeln und Gemüse aus seinem eigenen Garten sind. Diese Freude, ein eigenes Stück Land zu besitzen und zu bewirtschaften, entspringt dem gesunden bäuerlichen Instinkt des deutschen Menschen und ist auch beim Großstädter nicht verloren gegangen.

Dieses Streben nach einem eigenen Stück Boden ist nur zu begrüßen. Je mehr also unsere Kinder, Mütter und Frauen die Möglichkeit haben, in Licht und Luft im Garten zu sein, desto mehr sichern wir eine der wesentlichsten Grundlagen für ihre Gesundheit. Das Leben in der Natur, die Arbeit am Boden und an der Pflanze und die Freude an der Blume gibt seelische Kräfte, die wir in dieser Zeit besonders brauchen. Gemüse und Obst im eigenen Garten und durch eigene Arbeit ernten zu können, bedeutet außerdem gesündere Ernährung, vielseitigere Kost, Entlastung des Marktes und der Hausfrau, die nun nicht beim Einkauf Wartezeit verliert.

1½ Millionen Familien in Deutschland besitzen einen Kleingarten. Das bedeutet eine gewaltige Entlastung unseres Gemüsemarktes. Aus diesem Grunde unterstützt der Staat den Kleingärtner und hat größtes Interesse daran, daß möglichst viele Familien ihren Bedarf an Obst und Gemüse selbst decken. Großzügige finanzielle Unterstützungen werden all denen gewährt, die sich einen Kleingarten kaufen und herrichten wollen. Für die Herrichtung allein gibt der Staat 300 RM und für den Erwerb 250 RM und darüber hinaus bis zur Hälfte des Erwerbspreises. Diese Darlehen sind zinsfrei und werden erst nach zwanzig Jahren getilgt. 8000 vom Reichsnährstand kostenlos zur Verfügung gestellte Berater klären in Vorträgen den Neuling auf und beraten ihn bei allen Fragen, die mit der Bestellung des Bodens zusammenhängen.

Jeder Laie ist fähig, einen Kleingarten einzurichten und zu übernehmen. Durch die Förderungsmaßnahmen der Reichsregierung ist vom Reichsbund der Kleingärtner als Sofortprogramm die Errichtung von 50 000 Dauerkleingärten bis zum 1. März 1940 eingeleitet worden.

Strümpfe erhalten — Seife sparen!

Schon immer haben wir die dünnen seidenen Strümpfe besonders pfleglich behandelt, um sie möglichst lange zu erhalten. Bisher geschah es nur, um Geld zu sparen. Waren jedoch die Strümpfe nicht mehr schön, besonders wenn sie häßliche Laufmaschen hatten, gingen wir einfach in den Laden und kauften uns neue. Das hat heute aufgehört. Wir müssen darauf bedacht sein, unsere Strümpfe noch sorgfältiger zu behandeln. Darum sollten wir sie jeden Tag waschen. Aber wie steht es denn dabei mit dem Seifensparen, was ein besonders notwendiges Gebot der Stunde ist?

Wenn wir unsere seidenen Strümpfe täglich waschen, so können wir das ruhig ohne Seife tun. Es genügt, wenn die Strümpfe in handwarmem Wasser gut durchgedrückt werden; besonders schmutzige Stellen an den Gelenken können wir etwas reiben. Das Gewebe wird so in keiner Weise angegriffen. Wir haben aber den Vorteil, daß sich dabei der Strumpf immer wieder zusammenzieht und das Gewebe elastisch bleibt. Gerade dieses ist sehr wichtig, um die unliebsamen Laufmaschen möglichst zu verhindern. Es trägt weiter zur Haltbarkeit der Strümpfe bei und spart Seife.

Wegen Steuerhinterziehung bestraft

Amorbach, 31. Oktober. Durch Unterwerfungsverhandlung ist der Kaufmann Karl Oehmann in Miltenberg wegen Einkommen-, Umsatz-, Gewerbe- und Vermögensteuerhinterziehung durch das Finanzamt Amorbach zu einer Geldstrafe von 20 000 RM verurteilt worden.

Das war ein fanatischer Vegetarier

Miltenberg, 31. Oktober. Ein fanatischer Vegetarier muß der Einbrecher gewesen sein, der in ein Wochenendhaus am Grauberg eingedrungen ist und nur hundert Nüsse sich aneignete, die er gleich am Ort seines Einbruches aß.

Kleine Wirtschaftsecke

Tabakpflanzer erzielten gute Preise

SW. In den letzten Tagen wurden in Ketsch die Sandblätter aus der Ernte 1939 sowie die noch vorhandenen Grumpen (lose gebündelt) verwogen. Die Tabakpflanzer erzielten gute Preise. Zum Grundpreis wurden noch namhafte Zuschläge für besonders schöne Partien bis zu 20 v. H. gewährt.

SW. **Weiterversicherung bei der Ortskrankenkasse.** Die Behörden und Firmen des freigemachten Gebietes, die ihre Arbeit wieder aufnehmen, müssen ihre Angestellten bei der für ihren neuen Betriebssitz zuständigen Allgemeinen Ortskrankenkasse versichern.

SW **Gengenbach & Hahn, Druckerei und Verlag AG, Mannheim.** Durch Beschluß der Hauptversammlung ist die Aktiengesellschaft aufgelöst. Zum Abwickler ist Dr. Josef Burger, Ludwigshafen am Rhein, bestellt.

Berliner Börse

Der letzte Börsenverkehr dieses Monats war gleichfalls durch geringe Umsätze gekennzeichnet. Es lagen weder nennenswerte Kaufaufträge vor, noch machte sich ein stärkerer Verkaufsdruck geltend. Im Gegensatz zu den Vortagen überwogen jedoch leichte Kursabschläge. Im allgemeinen erfolgten bei Festsetzung der ersten Kurse wiederum zahlreiche Strichnotizen. Renten lagen gut behauptet. Steuergutscheine fanden wieder Interesse.

Am Montanmarkt waren lediglich Stolberger Zink auf eine Zufallsorder um 1¼ Prozent gedrückt. Vereinigte Stahlwerke blieben unverändert, Rheinstahl und Hoesch lagen je ½ Prozent und Harpener ¾ Prozent gebessert. Braunkohlen- und Kaliaktien lagen ruhig und kaum verändert. Chemische Papiere konnten sich nicht voll behaupten. So verloren Farben ¼ Prozent auf 157½, Goldschmidt gaben ½ Prozent und Rütgers ⅝ Prozent her. Im letztgenannten Ausmaße schwächer waren ferner von Gummi- und Linoleumwerten Conti Gummi veranlagt. Elektro- und Versorgungsanteile wiesen keine einheitliche Linie auf. Die größte Veränderung erfuhren HEW mit minus 2 Prozent. Niedriger lagen ferner Schlesische Gas um ½ Prozent und Dessauer Gas um ¾ Prozent. Höher wurden Wasser Gelsenkirchen und EW Schlesien um je ½ Prozent sowie Licht und Kraft um ½ Prozent bewertet. Kabel- und Draht-, Bau- und Textilaktien stellten sich vielfach auf Vortagshaltz beziehungsweise erhielten keine Anfangsnotiz. Die Anteile von Maschinenbauanteilen lagen eher gebessert, so stellten sich Berliner Maschinen und Demag je ½ Prozent höher, Rheinmetall Borsig hingegen im gleichen Ausmaße niedriger. Größere Veränderungen erfuhren ferner Zellstoff Waldhof mit plus ½ Prozent und Allgemeine Lokal und Kraft mit minus 1¼ Prozent.

Im variablen Rentenverkehr blieben die Reichsaltbesitzanleihe mit 134,70 und die Gemeindeumschuldung mit 93½ unverändert. Steuergutscheine I lagen überwiegend etwas höher. Man nannte: Dezember 99,40, Januar 98,85—98,90, Februar 98,50, März 98,30—98,35, April 98,30—98,35 und Mai 98,32½ bis 98,35.

Am Geldmarkt wurden die Sätze für Blankotagesgeld um ½ Prozent auf 2½ bis 2¾ Prozent erhöht.

Von Valuten errechneten sich der Gulden mit 132,35, der Schweizer Franken mit 55,90 und der Belga mit 41,48.

[redacted]

bis 33,5; b) 40,5—41,5; [illegible]
b) 40; Hammel b1) 48, b2) 47; Schafe a) 38—40; Schweine a) 56, b1) 56, b2) 56, c) 55, d) 52, a1) 56. Marktverlauf: Großvieh, Schweine, Kälber, Hammel zugeteilt.

MARCHIVUM

...heimat

...geschichtet und seiner Bestimmung ... nur die Stadtkasse konnte noch nicht ...vorgesehenen Räume vorerst ander... ...en. Die privaten Wohnungsbauten ... Iptestal sind nun auch fertig und ...ewohner.

...aus Lampertheim

...eim 31. Oktober. Zu einer Mit... ...g fanden sich die Bewohner der ...-Grünewald-Siedlung in der Krone ...ölitier Pg. Jul. Szymitz gab Er... ...halb der Siedlergemeinschaft bekannt, ...mann wurde zum Ohmann und ...rtenbaufragen ernannt. Alle Obst... ...tragen sowie die Schädlingsbe... ...ung in den Siedlungen usw. sind ...nehmen zu regeln. Weiter wur... ...n ernannt: Adam Reingardt, Ja... Adam Kark. Der stellv. Gemein... Müller gab die wichtigsten Rund... ...lungen zu entnehmen ist, daß das ...essen-Nassau in 14 Kreisgruppen ...wodurch die Siedler besser betreut ...d die Siedler in Fragen der Feld-, ...ewirtschaftung beraten werden. Es ...rden, daß die Siedler aus ihren ...el herausgewirtschaften, daß sie sich ...nnen und in...ensivste Bewirtsch...f... ...ist. Der Futtermittelbedarf ist ...ird auch in Zukunft für die Sied... ...sein. Der Bedarf an Saatgut ist ... Die Ziergärten sollen, soweit ...arten umgewandelt werden. So ...dlers fühlbarer in die Ernährungs... ...ht und äußerste Ertragssteigerung ...Schädlingsbekämpfung sind jetzt ...n, die drei Monate lang siedlungs... ...dem 15. März 1940 verbrannt

...eim, 31. Oktober. Wie an den ...n, fanden sich auch am letzten ...enspielkameraden des Johann Me... ...hnung zum Spiel ein. Aber noch ...etener Gast kam mit ins Haus. ...eine Zeitlang spielte, sank plötzlich ...e Hand des M. mit den Karten auf den Tisch. Ein Herzschlag hatte das Leben des Mannes beendet. Freund Hein hatte das Spiel so jäh beendet und den in der 70er Jahren stehenden Mann aus seinem Freundeskreis ins Jenseits abberufen.

• Lampertheim, 31. Oktober. Um alle Möglichkeiten zur Einbringung der Hackfruchternte auszuschöpfen, stellt Bürgermeister Grünewald den Bauern auf Anfordern die Gemeindearbeiter ganze oder halbe Tage zur Verfügung. Gleichzeitig werden alle Volksgenossen aufgefordert, sich in ihrer freien Zeit zur Bergung der Kartoffeln den Bauern zur Verfügung zu stellen.

60 Jahre ehelicher Kameradschaft

Birmasens, 31. Oktober. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern in Sonderhofen die Grenzabwanderer Ehepaar Altbürgermeister Pirmin Maginot und Katharina geborene Bender aus Eppenbrunn. Das körperlich und geistig rüstige Jubelpaar erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Neue Bauten in Lambrecht

Lambrecht, 31. Okt. Das neue Lambrechter Rat-

Sterbegeldversicherungen während des Krieges

Neue Anordnungen des Reichsaufsichtsamtes / Versicherungsschutz in jedem Falle

NW Unter Aufhebung eines früheren Rundschreibens des Reichsaufsichtsamtes ist mit Wirkung vom 1. September 1939 für die Sterbegeldversicherungen unter anderem angeordnet:

1. Die Versicherung deckt für Kriegsteilnehmer und Nichtkriegsteilnehmer die Kriegsgefahr — und zwar ohne Wartezeit — derart, daß bei Tod des Versicherten in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhange mit Kampfhandlungen oder anderen kriegerischen Ereignissen die volle Versicherungsleistung gewährt wird. Soweit dies bisher nicht geschehen ist, sind die entsprechenden Leistungen unverzüglich nachzuweisen.

2. Der Versicherungsschutz für die unter Ziffer 1 angegebenen Todesfälle ist bei den vor dem 1. September 1939 beantragten Sterbegeldversicherungen ohne Erhebung von Beitragszuschlägen zu gewähren. Dagegen ist bei allen Sterbegeldversicherungen, die nach dem 31. August 1939 beantragt worden sind oder künftig beantragt werden, neben den in der Satzung oder in den Versicherungsbedingungen vorgesehenen Mitgliederbeiträgen ein einmaliger Gefahrenzuschlag zu erheben, wenn die Versicherungssumme mehr als 500 Reichsmark beträgt. Der Gefahrenzuschlag wird auf 1 Prozent des über 500 Reichsmark hinausgehenden Teiles der Versicherungssumme festgesetzt. Er ist mit dem ersten Beitrag zu bezahlen. Etwaige inzwischen erhobene Gefahrenzuschläge sind, soweit sie über die Anordnungen in diesem neuen Rundschreiben hinausgehen, zurückzuerstatten. Das gleiche gilt für etwaige Beträge, die nach Rundschreiben Nr. 39 zur Ablösung von Wartezeiten erhoben worden sind.

3. Die Bestimmungen unter Ziffer 2 sind auch auf etwaige Erhöhungen von Sterbegeldversicherungen anzuwenden, wenn die Versicherungssumme a) vor der Erhöhung mehr als 500 Reichsmark betragen hat oder b) durch die Erhöhung auf mehr als 500 Reichsmark anwächst. Im Falle a) ist der einmalige Gefahrenzuschlag von dem zu der ursprünglichen Versicherungssumme hinzukommenden Beträge zu berechnen, im Falle b) von dem über 500 Reichsmark hinausgehenden Teile der nach der Erhöhung geltenden Gesamtversicherungssumme.

4. Die Bestimmungen unter Ziffer 3 gelten auch dann, wenn bei einer Sterbekasse auf das Leben derselben Person mehrere Sterbegeldversicherungen nebeneinander bestehen oder noch abgeschlossen werden. Die betreffenden Versicherungen sind für die Frage der Erhebung des Gefahrenzuschlages als eine Versicherung zu behandeln.

5. Für den Fall, daß der Tod der unter Ziffer 1 angegebenen Personen in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang mit Kampfhandlungen oder anderen kriegerischen Ereignissen eintritt, werden mit Wirkung für alle bestehenden und noch hinzukommenden Versicherungen etwaige in der Satzung oder in den Versicherungsbedingungen festgelegte Vorschriften über Wartezeiten für die Leistung der Versicherungssumme aufgehoben. Dies gilt auch für Vorschriften, wonach beim Todesfall innerhalb eines bestimmten Zeitraums nach Beginn der Versicherung nur ein Teil der eigentlichen Versicherungssumme auszuzahlen ist. Wenn in der Satzung oder in den Versicherungsbedingungen eine mit der Versicherungsdauer steigende Versicherungssumme vorgesehen ist, so ist bei Todesfällen im Sinne der Bestimmungen unter Ziffer 1 die jeweils vorgesehene Höchstversicherungssumme zu zahlen.

6. Betriebssterbekassen und ähnliche Sterbekassen haben beim Neuabschluß von Sterbegeldversicherungen den Versicherungsschutz für die unter Ziffer 1 bezeichneten Todesfälle auch bei Versicherungssummen von mehr als 500 Reichsmark ohne Erhebung des unter Ziffer 2 festgesetzten einmaligen Gefahrenzuschlages zu übernehmen, wenn und soweit die ihnen beitretenden Mitglieder zum Abschluß der Versicherung verpflichtet sind (zum Beispiel auf Grund eines Arbeitsverhältnisses).

7. Die Versicherungssumme ist im Todesfalle stets auch dann zu leisten, wenn den Hinterbliebenen Bestattungskosten nicht erwachsen.

8. Die den Kriegsfall betreffenden bisherigen Bestimmungen der Satzung und Versicherungsbedingungen treten außer Kraft; die Deckung der Kriegssterbefälle in der Sterbegeldversicherung ist ausschließlich nach den Vorschriften dieses Rundschreibens zu handhaben.

9. Die Leistungen aus den bei manchen Sterbekassen neben den Sterbegeldversicherungen bestehenden Unfallzusatzversicherungen sind stets zu gewähren, außer in den Fällen, in denen der Tod des Versicherten im unmittelbarem Zusammenhange mit Kampfhandlungen oder anderen kriegerischen Ereignissen eintritt.

Das neue Rundschreiben des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung macht in einem weiteren Abschnitt darauf aufmerksam, daß die Rechtsfolgen, die nach Gesetz, Satzung oder Versicherungsbedingungen für den Fall der Nichtzahlung oder nicht rechtzeitigen Zahlung der Mitgliederbeiträge vorgesehen sind (Einschränkung oder Aufhebung des Versicherungsschutzes, Ausschließung aus der Sterbekasse) für die Mitglieder nicht eintreten, wenn diese ohne ihr Verschulden durch die unmittelbaren oder mittelbaren Einwirkungen der sich aus der gegenwärtigen politischen Lage ergebenden besonderen Verhältnisse gehindert sind, die nach dem 25. August 1939 fällig gewordenen Mitgliederbeiträge zu entrichten. Das Recht der Sterbekassen, von ihren Leistungen die ausstehenden Mitgliederbeiträge abzusetzen, wird durch diese Bestimmungen nicht berührt.

Hofmann
Nürnberger Spielwarenhaus
BREITESTRASSE S1,4

Zu verkaufen

Ca. 20 Fenster und Türen
aus Umbau zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 125391BS an den Verlag dieses Blattes.

Feldpostschachteln
an Großabnehmer liefert Karl Dörr, G 7, 18. (27489B)

Schrank-Nähmaschine
wenig gebr., kein, **Versenkmasch.** m. Zahlungsmangel, zurückgenomm., außerdem mehrere gebrauchte ältere **Nähmaschinen 18.- 25.- 35.- M** zu verkaufen.
Pfaffenhuber, H 1 14 (157 268 B)

Gebr. Marken-Nähmaschine
zu 30 RM zu verkaufen. (27477BR
Decker
Nähmaschinenhaus G.m.b.H., N 2, 12

Zwei komplette **Puppenschlafzimmer, eine Puppenküche**
kompl. u. Puppenwagen, alles gut erh. z. vk. (13429B Gr. Merzelstr. 7, 5. Stock, b. Acker.



Neueste Modelle bei gr. Auswahl von ℳ 39.- an, Kinderwagen von 13.50 ℳ an, Gebr. Wagen von 10 bis 25 ℳ. Zufuhr frei. Gebr. Wagen werden in Zahlung genommen.
EHRES
Neckarau, Schulstraße 58 (125392B)

Weißer Email-**Küchenherd**
komb., Rechtsanschluß, gut erhalten, preiswert, abzugeb. Lindenhofstraße 90 4. Stock links. — (13458)

Gebr. Marken-Nähmaschine
zu 50 RM zu verkaufen. (27460BR
Decker
Nähmaschinenhaus G.m.b.H., N 2, 12

Telefunken.
Schallplatten-Gerät
f. Anschl. an Radiogerät, neuwertig, preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfragen unt. Nr. 311 54 B im Verlag dieses Blattes.

Radio-Neuheiten
in gros. Auswahl bei (19469BS)
Radio-Hoffmann, G 2, 7, Marktplatz
Fernsprech. 206 41.

Kinderklappstühlchen u. Kinderverkaufswagen zu verkauf. T 4 a, 4, 3. Stock (13509B)

5 neue, billige Schlafzimmer
Schrank dreitürig 275.-
Frisierkommode 300.-
zwei Betten 325.-
zwei Nachttische 365.-
. . . ℳ 385.-
Ph. Baumann & Co.
Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8
Fernruf 278 85
(119565B)

Küche
gut erh., 2teilig, Pitchpineschrank, Tisch, 2 Stühle, Anrichte, a. gt. H. billig zu verkauf. N 4, 11 (4 Trepp.) (13629B)

Gr. f. u. Junkers-**Gasherd**
fast neu, sofort zu verkaufen. (13729B
Weil
Donnerstr. 29 Fernsprech. 282 96.

Reinwollener **Damen-Wintermantel**
m. gr. Pelzkr., a. Seide, dklbl., k. vkf. Adr. z. erst. unt. 4719BR im Verl.

Gut erhaltener **Kinderwagen**
billig zu verkaufen Emmerich Schwarzwaldstr. 9. (13928B)

Neuer (13978B)
Wintermantel
Maxard., Gr. 46, zu verk. Schneider, Dollmann G 3, 11a

Hausfrauen! 139 Küchen
naturlack. RM 210.-
naturlack. mit Eiche Kirschdm. RM 235.-
Eisenbein RM 275.-
265.-
und Ihre alte Küche nehm. w. in Zahlung. —
Ph. Baumann & Co.
Verkaufshäuser T 1 Nr 7—8
Fernruf 278 85. (119 566 B)

Gebr. Marken-Nähmaschine
zu 35 RM zu verkaufen. (27479BR
Decker
Nähmaschinenhaus G.m.b.H., N 2, 12

Fremdenzimm.
(2 Betten) kompl. **165.- RM.**
Möbelverwertung
J. Scheuber, U 1, 1 Grüner Baum
Fernsprech. 273 37. (119 572 B)

Doppler
Herren-, Damen- und Geschäfts-Räder:
Presto
Victoria
Wanderer
Expreß usw.
Doppler
R 1, 7

Herren-, Damen-, Mädchenrad bill. zu verkaufen. Hauser, M 2, 18. (13719B)

Maß-Anzug
Gr. 48, neu, noch nicht getr., k. vkf. Adr. zu erst. unt. Nr. 11739B i. Verlag dies. Blattes.

Gelegenheit!
Einige sehr gut erhalt., wie neue **Nähmaschinen** preisw. gegen bar od. 2 bis 3 Raten abzugeb. (44873B
Phönix-Nähmaschinen
Mannh., N 4, 12 (Kunststraße)

Sehr gut erhaltenen, moderner **Gasherd**
Mek. Prometheus, 3flamm. m. Back- u. Wärmeofen, zu verkaufen. — Fernruf 216 76. (47 199 BR)

Herrenzimmer
modern, Eiche, neu, Bücherschr., 180 cm, Tiefl.-Schreibtisch, gibt sehr billig ab:
Möbel-Meisel E 3, 9 (27 485 BR)

Ankauf von Altgold Altsilber Friedensmark Brillantschmuck
Cäsar Fesenmeyer MANNHEIM P 1,3 Breite Str.

Zu verkaufen

Einige **Beleuchtungskörper** sowie einige Bilder u. Tische bill. abzugeben. Adr. z. ersr. unter 13858 im Verl. ds. Bl.

2 Bettstellen (Eiche) mit Rost **2 Nachttische, Waschkomm.,** m. Tischplatte, Tolettentisch, auch einzeln abzugeben. (13828B S 6, 23, parterre

Immobilien

1 Wohnhaus mit 4 Zimmer und 2 Küchen, einer Scheuer und Stallung, Garten b. Haus, sofort zu verkaufen. — Es können noch Grundstücke dazu verkauft werden. Zuschriften unter Nr. 44893BS an den Verlag d. Bl.

Geschäfte

Weinhandel m. Laden, Magazin u. 2-3im. Wohnung m. Bad, gute Lage preisw. zu verk. bzw. zu vermiet. Werderstr. 22 II. Fernruf 408 83. (13529B)

Kaufgesuche

Gut erhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angebote m. Pr. unter Nr. 13749 a. d. Verl. d. Bl.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes **Bandonion** bis 126stimig, gegen bar zu kaufen gesucht. Zuschriften sind zu richten an: Gebr. Eg. Rhein, Feldpost-Nr. 31044 (44 937 B)

Kaufe **Altgold** Brillantschmuck. **Rexin. K 1 5** Breite Straße. Beschreibung Nr. C 33 643.

Altes Eisen Altmaterial Alte Maschinen kauft gegen Kasse **Heinrich Krebs** Petersenkoferstr. 6, Fernsprech. 533 17

Laufställchen zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 13563B an den Verlag dies. Bl.

Radio leistungsfähig, zu kaufen gesucht. — Angebote u. 13690 a. d. Verl. d. Bl.

Karl-May-Bände kauft Männer, (19468BS) Mittelstraße 53.

ROLF BATHE



Beispielhafte Taten deutscher Soldaten im Weltkrieg nach authentischen Berichten von Freund und Feind
In Ganzleinen 5,60 RM.
Volk. Buchvertrieb Mannheim, P 4, 12 an den Planken

Verloren

Rehpinscher (Rüdenkempfg.) verlor gestern **Geldbeutel** mit ca. 46 RM, i. Damenp., Rosengartenstr. Um Rückgabe an d. Fundbüro wird dringend gebet. (12249

Goldene Damenuhr
verloren. Der ehrliche Finder wird um Mitteilung gebeten unter Nr. 1427 BS an den Verlag dies. Blatt.

Regenumhang
von A 1 und zw. C 1 nach Käfertaler, Kronprinzenstraße verloren. — Abzugeben auf d. Fundbüro. (14262

Tiermarkt

Jung. wachsamer **Schäferhund** 7 Mon. alt, z. vk. Georg Wagner Luzenbg., Eggertepl., Hafenbahnst. (13512B)

Garagen

Garage sofort zu vermieten. (13389 Diedesfelder Str. 3 Käfertal-Süd

Einzelunterricht in **Stenographie u. Maschinenschreiben** Gründl. Ausbildg **Frau Joos,** E 3, 1a. (125 393 B)

Private Handelsschule Ch. Danner
Staatl. geprüft i. V.- u. F.-Schulen
Mannheim - L 15, 12
Fernruf 23134 Gegr. 1897
Geschlossene Handelskurse und Einzelfächer

Privat-Handelsschule Vinc. Stock
M 4, 10 Inhaber: W. KRAUSS Fernsprecher 21792
40. Schuljahr
Am 2. November 1939 beginnt ein neuer Anfängerkurs in **Kurzschrift und Maschinenschreiben**
Unterrichtszeit: 17 bis 19 Uhr (Kurzschrift 18 bis 19 Uhr), 4 mal wöchentlich
Wegen der Verdunklung findet der Abendunterricht vorläufig von 15-19 Uhr statt
Mäßiges Schulgeld. Auskunft und Prospekte kostenlos.



Milchvieh- u. Elite-Bullen-Auktion
der Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft E. V. in **Königsberg (Pr.)-Rothenstein** am 15./16. November 1939
420 hochtragende Färsen u. Kühe 160 ausgewählte Bullen
Mittwoch, den 15. November, ab 10 Uhr weibl. Tiere
Donnerstag, den 16. November, ab 10 Uhr Bullen
Verkauf gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks
Fracht aus Ostpreußen ermäßigt!
Die Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg (Pr.) Händelstr. 2
Ruf 247 66 — besorgt auf Wunsch Ankauf und versendet Kataloge mit Leistungsnachweisen.
Nächste Auktion am 6./7. Dezember in Königsberg (Pr.)

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Achtung, Ortsgruppenleiterinnen für Volks- und Hauswirtschaft. 2. Nov., 14.30 Uhr, wichtige Schulung in L 9, 7.

Bismarckplatz. 2. Nov., 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im „Ludwigshof", Ecke Keppler- und Rheinhäuserstraße, für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder sowie Jugendgruppe.

Neckarstadt-Ost. 2. Nov., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Bode, Käfertaler Straße 33, für sämtl. Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder, sowie Jugendgruppe. Liederbücher mitbringen.

Lindenhof. 2. Nov., 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder sowie Jugendgruppe im Rheinpark.

Friedrichspark. Unsere Nähnachmittage finden jeweils dienstags und donnerstags von 15 bis 18 Uhr in B 1, 10, statt.

Motorgefolgschaft 3/171. Die Gefolgschaft tritt am Sonntag, 5. Nov., vorm. 8 Uhr, vor dem NSKK-Heim Neckarau in vorschriftsmäßiger Uniform an. Schreibzeug ist mitzubringen. Dienstschluß: gegen 12 Uhr.

Motorgefolgschaft 3/171. Der für Mittwoch, 1. Nov., angesetzte Dienst der Schar 1 fällt aus.

Die Deutsche Arbeitsfront

Friedrichspark. Betriebsobmännersitzung am Mittwoch, 1. Nov., 18 Uhr im Nebenzimmer des „Deutschen Hauses", C 1, 10.

Reisen, Wandern, Urlaub

Achtung! Samstag, 11. Nov.: Zusammenkunft d. „Kraft-durch-Freude"-Wanderer im Nebenzimmer des „Alten Reichskanzler", S 4, 20, 20 Uhr. Bilder und Liederbücher mitbringen.

Wir weisen hiermit schon heute auf die am Samstag-Sonntag, den 25./26. Nov., stattfindende **Wochenendwanderung zum Wanderheim Stiefelhütte** hin. Abfahrt am 25. Novbr. OEG Neckarstadt 17.14 Uhr, Sonntagskarte RM 1.10 nach Weinheim. Weiterfahrt mit Reichsbahn 18.04 bis Kreidach. Sonntagswanderung nach Schönau. Rückfahrt ab Schönau um 17.45 Uhr. Teilnehmerkarten zu RM 1.—, enthaltend abends Tee, Uebernachtung, morgens Kaffee, sind bei der „KdF"-Geschäftsstelle Planken hof, erhältlich. Letzter Ausgabetag: Freitag, 24. Nov.

Abt. Kulturgemeinde

Die Plakate und Rundschreiben in den Fächern auf der Kreisdienststelle sind umgehend abzuholen.

Mannheimer Volkschor

Nächste Proben: Mittwoch, 1. Nov., 20 Uhr, Probe für Frauen; Samstag, 4. Nov., 16 Uhr, Probe für Frauen; Freitag, 3. Nov., 20 Uhr, Probe für Männer; Sonntag, 5. November, 14.30 Uhr, Gesamtprobe.

An alle Betriebssportwarte

Der „Kraft-durch-Freude"-Sportwart", Folge 4/5, ist auf dem Sportamt eingetroffen und kann dort sofort abgeholt werden.

MARCHIVUM

HB-FAMILIENANZEIGEN

Hannel Löschmann
Willi Schwarz z. Z. Wehrmacht
Verlobte

C 8, 1 — Seckenheimer Straße 59

31. Oktober 1939

1335 B

Als Vermählte grüßen

Hans Doberaß Obertruppführer i. RAD
Gretel Doberaß geb. Stammler

Mannheim, Forsterstraße 14 — 1. Nov. 1939 — Heidelberg

27463VR

Es grüßen als Verlobte

Hildegard Krautter
Karl Schumm
z. Z. Wehrmacht

Mannheim, Alphornstraße 18, den 31. Oktober 1939

13758

Fritz Kirchgessner Ufz.
Hermine Kirchgessner
geb. Höfer
VERMÄHLTE

Heilbronn a. N. — 31. Oktober 1939 — Mannheim, U 3, 11

14078

Friedrich Unger Obergefreiter
Ella Unger geb. Ludwig
Vermählte

Langensalza, Bergstraße 20 — im Oktober 1939 — Mannheim

133 B

Gisela, Rolfgerina

Am Sonntag hat unsere Lore ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude

Erna Mamier geb. Schlachter
Dr. Adolf Mamier

Mannheim-Neckarau, den 29. Oktober 1939

4 949V

Todesanzeige

Nach kurzer Krankheit wurde mir meine liebe, treusorgende Gattin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Christiane Friederike Kirchhoff

geb. Seyffer

am Montagvormittag plötzlich entrissen.

Mannheim (Dürerstr. 8), den 31. Oktober 1939.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:
Otto Kirchhoff

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2. Novbr., um 15 Uhr von der Leichenhalle aus statt. (13459B)

Hakenkreuzbanner als Feldpostsendung!

Ihre Angehörigen an der Front wollen gerade jetzt über das Geschehen in der Heimat orientiert sein. Schicken Sie daher Ihre Zeitung mittels Streifband als Feldpost gebührenfrei an Ihren Soldaten. Selbstverständlich übernehmen auch wir für Sie die Zusendung des „HB" an Ihren Wehrmachtsangehörigen, sofern Sie uns dessen Feldpostadresse aufgeben. Sie haben dann lediglich das Monatsabonnement zu entrichten.

Nachruf

Am 29. Oktober 1939 ist nach langem, schwerem Leiden im 42. Lebensjahre unser Bevollmächtigter, Herr

Karl Würslin

verschieden. Nahezu 20 Jahre hat der Verstorbene seine ganze Arbeitskraft und seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst unseres Instituts gestellt. Wir verlieren in ihm einen treuen und bewährten Mitarbeiter, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Dem allzu früh Dahingeschiedenen werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 30. Oktober 1939.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Deutschen Bank, Filiale Mannheim

---

Damenhüte
in schön. Auswahl
Umarbeitungen
aeir. Hüte billigh
Putzgesch. Joos
Qu 7, 20. 2. Stock.

Familien-Anzeigen gehören ins „Hakenkreuzbanner"

Frau Kath. Nolte Wwe., geb. Eichler
Mannheim, Humboldtstraße 16, Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes, begeht heute in geistiger und körperlicher Frische ihren
75. GEBURTSTAG
9 Kinder, 18 Enkel und 4 Urenkel bringen hiermit ihren herzlichsten Glückwunsch dar.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten, treusorgenden Mutter, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Mannheim-Neckarau, den 31. Oktober 1939.

Fam. Ludwig Strobel

Unsere liebe Tochter und Schwester

Gertrud Alter

ist gestern nachmittag nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden von uns gegangen.

Mannheim-Neckarau, den 30. Oktober 1939.
Holunderstr. 18

In tiefer Trauer:
Hugo Alter und Angehörige

Beerdigung: Donnerstag, den 2. November 1939, um 15.30 Uhr in Neckarau. (14012B)

Montag nachmittag ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Frau

Katharina Irschlinger

geb. Binder

plötzlich infolge eines Herzschlages verschieden.

Mannheim-Käfertal (Grohbergstr. 12a), den 30. Oktober 1939.

Joseph Irschlinger
Familie Karl Irschlinger
Familie Dr. med. dent. Irschlinger

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 2. November 1939, um 12 Uhr im Krematorium, Hauptfriedhof, statt. (13382)

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregister

Amtsgericht FG 3b Mannheim

(Für die Angaben in () keine Gewähr)

Mannheim, den 28. Oktober 1939.

Neueintragungen:

B 477 **Deutsche Seefisch-Großhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim** (S 1, 2). Hauptsitz: Wesermünde. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. April 1939 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist der Großhandel mit Fischen und Fischwaren, sowie alle, damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte. Zur Erreichung dieses Zwecks ist die Gesellschaft befugt, Zweigniederlassungen und Vertretungen zu errichten, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu gründen, zu erwerben und sich an solchen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 50 000 RM. Geschäftsführer sind die Kaufleute Emil Bally, Wesermünde, und Wilhelm Buhr, Bremerhaven. Friedrich Heiken, Mannheim, hat auf die Zweigniederlassung Mannheim beschränkte Prokura. Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Durch Gesellschafterbeschluß vom 31. Mai 1939 ist der Gesellschaftsvertrag in § 1 hinsichtlich der Firma geändert.

A 2243 **Otto Teschler, Mannheim** (Luisenring 29a, Mühlenprodukte, Lebensmittel). Inhaber ist Otto Teschler, Kaufmann, Mannheim. Die Niederlassung wurde von Ludwigshafen am Rhein hierher verlegt.

Veränderungen:

B 54 **Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff-Aktiengesellschaft, Mannheim.** Die Hauptversammlung vom 14. Januar 1939 hat die Satzung geändert, insbesondere in Anpassung an das Aktiengesetz, und neugefaßt nach dem Inhalt der eingereichten notariellen Urkunde vom gleichen Tage, auf die Bezug genommen wird. Die Hauptversammlung vom 28. August 1939 hat die Satzung in § 15 durch einen Zusatz (Hinterlegungsfrist der Aktien zum Zwecke der Teilnahme an der Hauptversammlung) geändert bzw. ergänzt. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Fabrikation von Maschinen und Maschinenteilen jeder Art. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen zu errichten. Sie kann sich an Unternehmungen gleicher oder verwandter Art beteiligen.

B 229 **Gengenbach & Hahn, Druckerei und Verlag Aktiengesellschaft, Mannheim.** Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 4. Oktober 1939 ist die Aktiengesellschaft aufgelöst. Zum Abwickler ist Dr. Josef Burger, Steuerberater, Ludwigshafen am Rhein, bestellt.

Güterrechtsregistereintrag

vom 28. Oktober 1939:

Anton Welker, Malermeister in Mannheim, und Elfriede, geb. Bauer. Vertrag vom 29. September 1939. Gütertrennung.

Amtsgericht FG 3b Mannheim.

Offene Stellen

ARADO

sucht und stellt laufend ein:

Schlosser Dreher
Klempner Fräser
Installateure (125342V

sowie Arbeitskräfte, die mit Metallarbeiten vertraut sind

Arado FLUGZEUGWERKE GMBH.
Potsdam - Postschließfach 131

Für Kasse und Buchhaltung

eines bekannt. Mannheimer Großhandelshauses wird tüchtige, zuverlässige, jüng.

Kontoristin

die üb. beste buchhalterische Kenntnisse verfügt und Stenografie und Schreibmaschine beherrscht, gesucht. Angebote unter Nr. 27 484 VS an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner" erbeten.

Kinderlb. Alleinmädchen
für gepflegten Haushalt (2 Erwachsene, 1 Kind) bei guter Behandlung sofort gesucht. (13409)
Fernruf 425 01 Mollstraße 28 Byhack

Suche zum sofortigen Eintritt auf mein Konstruktionsbüro - Abteilung Apparatebau
Techniker o. fl. Zeichner
Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und dem frühesten Eintrittstermin sind zu richten an Rudolf Geisel, Maschinenfabrik Mannheim, Neckarauerstr. 195 (44947V)

Kontoristin

in Baugeschäft für Lohnabrechnung sowie Stenogr. u. Maschinenschreiben, möglichst per sofort gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 27481 BS an den Verlag d. Bl.

Monatsfrau gesucht
Clemens, Luisenring 11.
(119 613 B)

Zwei jüngere Hilfsarbeiter
von Weinkellerei gesucht. Vorzust. bei: (44950B)
Max Pfeiffer
Mannh., G 7, 28

Lindenhof! Nettes
Pflichtjahrmädchen
mögl. nicht unter 16 Jahren, in modernem Haushalt zu Kind, gesucht.
Fernruf 216 76.
(47 198 BR)

Jüngerer
Hilfsarbeiter
der auch ein „Goliath"-Dreirad fahren kann, zum sof. Eintr. gesucht.
W. Schraub & Co.
O 7, 22. (14178

Ordentliches
Tagesmädchen
sofort gesucht. Vorzustellen: Schimperstr. 1, parterre, links.
(47 200 B)

Selbständiges, kinderliebendes
Mädchen
in Arzthaushalt mit zwei Kindern für 15. Nov. oder 1. Dezember 1939
gesucht.
Waldhofstr. 140, 3. Stock. (1415 B)
Fernsprech. 506 60.

Zuverlässige
Frau
in kl. Fam. wöchentlich zwei- bis dreimal vorm. ges.
Kirchhoffer
Schwarzwaldstr. 13
(13809)

Pünktliche saubere
Stundenhilfe
zwei- bis dreimal in der Woche in ruhigen gepflegten Haushalt gesucht. Angebote unt. Nr. 13469 an d. Verlag dies. Blattes.

Küchen-Mädchen
gesucht (13619)
K 1, 21, Wirtschaft

Tagesmädchen
f. gepflegt. Haushalt per sofort gesucht. Erstes Mädchen vorhand. Adresse zu erfrag. unt. Nr. 80142 BR im Verlag d. Bl.

Aelteres, fleißiges
Fräulein
für alle Hausarb. sof. tagsüber ges., evtl. ganz. Zuschr. unter Nr. 1279 B an d. Verlag d. B.

Ehrliches fleiß.
Mädchen
für Küche u. Haus sofort gesucht.
M 3, 2.

Für klein. Haush.
Hausgehilfin
gesucht. (12469
Neckarauer Str. Nr. 185, 2. Stock

Stellengesuche

Gewandter Bäckermeister sucht Stellung als
Mehlverkäufer
Zuschriften unter Nr. 27 482 VR an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim erb.

Perfekte
Stenotypistin
erfahren in allen Büroarbeiten (29 Jahre alt), möchte sich nach **Mannheim verändern.**
Angebote unter Nr. 12688 an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Jüng. Fräulein
1 Jh. Handelssch. **sucht Stellung** im Büro. — Ang. unter Nr. 1341 B a. d. Verl. d. Bl.

Aelteres
Mädchen
sucht Stelle
im Haushalt. Zuschriften unt. Nr. 1394 B an d. Verlag dieses Blattes.

Perfektes
Mädchen
sucht Stellung für sofort od. 15. 11. Zuschriften unter 13709 an d. Verlag ds. Blattes.

Kinderliebes
Pflichtjahrmädel
aus gt. Fam., arbeitsfreudig, sucht Stellung in gepfl. Privathaushalt bei guter Behandlung. — Angeb. unter Nr. 1423 B an den Verlag.

Perfekter
Kontorist Buchhalter
(Lohnbuchhalter) sucht ab 1. Nov. oder 15. Nov. verantwortl. Stellung in einem Mannheimer Betrieb. Beste Zeugnisse, Referenzen vorhanden. 34 Jahre alt. — Geschäftsführereigenschaft. Selbst. Korrespondent. Zuschriften unter Nr. 13478 an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Junge, flotte
Stenotypistin, Kontoristin und Telefonistin
sucht Stellung per sofort. — Zuschriften unter Nr. 13658 an die Geschäftsstelle des Hakenkreuzbanner Mannheim erb.

Stellengesuche

Büfettfräulein
tücht. anerkannte Kraft, sucht in erstkl. Haus passende Arbeitsmöglichkeit. Angen. Erscheinung, blond, Ostmärkerin. Für la kalte Küche perfekt. Beste Referenzen. 27 Jahre alt. — Zuschriften unter Nr. 13488 an den Verlag dieses Blattes erb.

Mietgesuche

Alzenhof oder Neckarau-Nord:
1—2 Zimmer u. Küche
mögl. part., gesucht. — Preisangebote unter Nr. 1250 B an d. Verlag ds. Blattes.

Ruhiges älteres Ehepaar sucht
1 Zimmer und Küche
Bztl. Miete. Ang. unter Nr. 1291 B a. d. Verl. d. Bl.

Pensionierte Beamten-Witwe sucht
2-3-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Heizung. Angeb. u. 1362 B an d. Verlag d. B.

Mietgesuche

2 Zimmer u. Küche
mit oder ohne Bad, von jungem Ehepaar, Schwetzingerstadt od. Nähe Schlachthof, mögl. sofort, in gutem Hause zu mieten gesucht. — Angebote u. Nr. 1367 B an den Verlag dieses Blattes.

Zu vermieten

2 Zimmer und Küche mit Laden
sofort zu vermieten. Waldhofstr. 17 (bei Stiftg.), 12—14 Uhr. (47153 BR

Rupprechtstraße 9: Sehr schöne
5 Zimmer-Wohnung
1 Tr. h., Zentralheizung, auch für Arzt, Zahnarzt, Büro geeignet, zum 1. 12. oder später zu vermieten. Näh. daselbst b. Roos.

Zu vermieten

1 Zimmer
u. Küche, 5. St., f. nur 1 Pers. sof. zu verm. Zu erfr. Werderstr. 33, pt. (13848)

1 Zim., Küche
20.— u. 30.— zu vermieten. — Nachweis Schäfer K 1, 9

2 kl. Zimmer und Küche
an alleinstehende Person oder ält. Ehepaar z. 1. 12. zu verm. Hinterh. Zuschriften unter Nr. 1344 B an den Verlag ds. Blatt.

3 Zimmer Küche, Kammer und 1 Zimmer Küche, Kammer
mit Warmwasserheizung, auf dem Lindenhof zu vermieten. Angebote u. Nr. 119 612 BS an d. Verlag ds. Blattes erbeten.

Beckenheim: Schöne
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad, pt., per 1. Dez. zu verm. Pr. 55 M. (80329B Fernsprech. 471 05.

Am Luisenring, Nähe Diakonissenhaus: Freundliche
3-Zimmer-Wohnung
Küche, Mansarde, 3 Tr., zum 1. Jan. 1940 an ruh. Familie zu vermiet. (Preis 63 RM.) Ausführl. Angeb. unter Nr. 1411 B an d. Verlag d. B.

4-Zimmer-Wohnung
mit Baderaum, in Heidelberg-Handschuhsheim, sofort zu vermieten u. Näh.: Fa. Stierle, Fernsprech. 431 56.
(119 609 B)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbl. Zimmer an sol. Herrn od. Frl. sof. zu verm. Chamissostraße 8, parter. links. (11618)

Friedrichsbrücke Luisenring: Groß. **schön möbl. Zi.** an Herrn zu vm. K 4, 12, 3. Stock (13248)

Möbl. Zimmer Bahnhofsnähe, ev. Kochgel., sofort zu vermieten. Fernsprech. 414 35. (13598)

Gutmöbliertes Zimmer an berufst. Dame per sof. zu verm. Qu 7, 14a, 1. St. (44941B)

Angen. möbl. Zimmer an Herrn z. verm. Weinberg Lameystr. 20, ptr. Hs. (13298)

Am Wasserturm: **Gutmöbliertes Zimmer** mit Bad- und Telefonbenützung sof. zu vermieten. Mohr Friedrichsring 2a 1 Tr. (44942B)

Gutmöbl. Zim. zu vermieten. T 2, 8, 3 Treppen, Köhnlein. (13589)

Gemütl. möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Tullastr. 11, 2 Tr. (47 194 BR)

An berufst. Ehepaar gutmöbliert. **Doppelzimmer** m. Küchenbenutzg. für sofort zu vermieten. Adresse zu erfrag. u. 1405 B im Verlag d. Bl.

Gutmöbl. Zim. sofort zu vermiet. Schwetzingerstr. 4, Frau Marker. — (13958)

Eleganl. möbl. Zimmer fl. Wass., zu verm. L 13, 18, Schreck (13968)

Möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Schimperstraße Nr. 37, parterre. (1290 B)

Frau findet billiges möbl. Zimmer geg. einige Stund. Betreuung von 2 Kindern. Angebote u. Nr. 119 614 BS an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Sehr gut **möbl. Zimmer** Zentralhz., Bad, fl. k. u. w. Wass., auch vorübergeh., sofort zu vermiet. Parkring 35, II. (47 196 BR)

P 4, 2, 1 Tr. r.: **schön möbl. Zimmer** mit voller Pension zu vermieten. (14198)

Zum 1. oder 15. Nov. möbl. sonn. **Balkonzimmer** an soliden Herrn zu vermiet. Näh. T 6, 20, 3 Trepp. (Friedrichsring). (14389)

Bahnh., Tatterfallstr. 4, 1 Tr., Nieger gut möbliertes **Erkerzimmer** zu vermieten. (14138)

Freundl. **möbl. Zimmer** an berufst. Herrn sofort zu vermiet. S 5, 4, parterre, Dieterle. (14228)

Möbliertes Zimmer zu vermieten. U 2, 1a, 4. Stock 2. Wolf. (14219)

Elegant. **Zimmer** möbl. mit Zentralheiz. u. Telefon, zu vermieten. (14088) Buchenberger, Hch.-Lanz-Str. 43.

In freistehender **Oststadtvilla** **Gutmöbliert. Zimmer** 1—2-bettig, mit fl. Wass., Zentralheizg., Bad, Telefon, sof. zu vermieten. Carolastr. 19 p. (11960 BR)

1 Zimmer mit 2 Betten sof. zu vermieten. J 2, 20, 2. Stock. (13578)

Gutmöbliertes Zimmer zu vermieten. Stockhornstraße 56 part. l. (13792)

Gut möbliertes **Zimmer** a. Bahnh., zu vermieten. (13778) L. 15, 5, 3 Trepp. Seitenbau.

Gras, gut möbl. Zimmer mit zwei Betten sofort zu vermieten. (13868 K 1, 10, 3 Tr.

Sehr schön möbl. **separ. Zimmer** dir. an d. Hafen, Friedrichsbr. sof. zu vermieten. K 1, 12, 1 Treppe (14038)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Rückwanderin sucht **möbliertes Zimmer** mögl. separat. — Zuschriften u. Nr. 14068 an d. Verlag dieses Blatt.

Junger berufstät. Mann sucht **möbl. Zimmer** i. gt. Hause, Nähe Marktpl., m. Bad auf 15. Nov. Ang. unter Nr. 1343 B a. d. Verl. ds. Bl.

Rechtsanwalt sucht 1 bis 2 gut möblierte Zimmer mit Zentralheiz., fließ. Wasser, Telefonbenützung, in Mannheim o. Ludwigshafen. — Angebote an: (13649
Fernruf 612 83

Schön möbl. Zimmer gesucht. Zuschr. unter Nr. 1339 B an d. Verlag ds. Blattes erbeten.

Ja. Ehepaar mit 9jähr. Kind sucht **Schlafzimmer** mit zwei Betten, wenn möbl. mit Heiz. od. Küchenbenützung. Angeb. unter Nr. 1416 B an d. Verlag d. B.

Leere Zimmer zu vermieten

Großes (13889)
leeres Zimmer nur an alleinsteh. Frau zu verm. Qu 1, 16, 2 Tr. rt.

3 schöne helle Parterre-Räume zum 1. Jan. als Büro zu vermiet. Näh. bei: (13549)
Leonhardt
L. 13, 12, 3. St.

Künftige Eheleute finden Wohnung durch HB-Anzeiger

Kraftfahrzeuge

7½ Tonnen Kipp-Anhänger
mit 1 Ersatzreifen, Baujahr 1938, gegen Kasse zu verkaufen. — Zu erfragen: (11818)
Jos. Wörthmüller
Whm.-Rheinau — Am Sportwerk

4-t-Kässbohrer-Anhänger
mit Plane und Spriegel, 6fach bereift, 3,1×7,5, Druckluftbremse i. gutem Zustande zu verkaufen.
Ingenieurbüro Mannheim
Hansa-Haus — D 1, 7/8
Fernruf 216 95. (47197 BR)

Leihwagen
an Inhaber von Tankausweiskart.
Th. Boeckel
Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union Deutschld., Mannh. J 6, 13—17
Fernsprecher 27512
(15763 B)

Opel Kadett
zu verkaufen. Baujahr 38, 4fach neu bereift. (13879 Niederfeldstr. 36a.

Liefer-wagen Standard
10 Ztr. Tragkr., 4rad, z. verkauf.
J. Schneider
Bäckermeister
Mundenheim
Königstraße
(14028)

Anhänger f. Personenwg.
2-Achser, 4 Räder, 160 br., 280 lang, zu verkaufen. Tragfähigkeit ca. 20 Ztr. (14496B)
Hilsheimer & Abel Möbelhaus
Lampertheim
Ludwigstraße 11
Fernruf Nr. 290

Fiat-Limousine
1,1 Ltr., Bauj. 39 gut gepfl., zu verkaufen. Angebote u. Nr. 125 500 BZ an d. Verlag d. B.

NSU 500 ccm mit Beiwagen
(Steldiouren) neuwert., f. Geschäftszwecke günstig zu verkaufen. — Adresse zu erfrag. unter Nr. 1353 B im Verlag d. Bl.

Omnibus Opel-Blitz
15-Sitzer, fahrbereit, tadellos erhalten, verkäufl. im Auftrag:
Dietrich, Küfert., Kurze Rhannh. Straße Nr. 49. Fernruf 519 12.
(14258)

Motorrad kleines BMW
zu kaufen gesucht.
Oscar Maier, Lameystraße 5.
(14138)

3Rad Lieferwg.
Standard 500 ccm Hinterlb. m. Plane zu verkaufen bei Meffert, R 6, 3, Hof. — (14149)

Dreirad-Lieferwagen
Baujahr 1938, zu verkaufen. (13768
Fernruf 504 37

13/40 FORD
geg. sof. Kasse zu **kaufen gesucht**
Angebote unt. Nr. 27476 BS an den Verlag ds. Blatt.

Kleinlieferwag.
Opel 4-Rad, mit Pritsche u. Plane, Adler-Trumpf-Junior, Kabriolimousine, b. ausg. R 6, 3, Meffert (47199 BR)

Tempo-3-Rad-Lieferwagen
400 ccm, in tadellosem Zustand zu verkaufen. —
Fernruf 272 28
(14128)

Gebr. Autos
werden schnell verkauft durch HB-Kleinanzeigen

Verschiedenes

Tüchtige
Schneiderin
empfiehlt sich in Neuanfertigung und Aenderung in und außer dem Hause bei billigster Berechnung. Zuschriften unter Nr. 1410 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Achtung! Achtung!
10-Ta.-Laftzug fährt jeden Tag
v. Mannheim nach Mainz.
Zu erfragen bei: (47195 BR)
Hans Lüstenberger, Mainz, Dalbergstr. 9 — Ruf 328 71.

Immobilien

Rentenhaus
(Neckarstadt) in gutem Zustand, mit 8 fl. Wohnungen z. Einheitswert von 17 000 ℳ bei 6000 bis 8000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. (13998)
B. Weber, Immobilien, U 5, 1.

Hausverwaltungen
übernimmt
Immob. Schäfer K 1, 9
Fernruf 280 31

Das Heimatbuch der Stadt Mannheim

Preis 5.80 Mk.

2. Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis.

Vermächtnis der Vergangenheit

Lebensgemeinschaft des Auenwaldes am Rhein
Abschied von der Silberpappel
Dünen der Heimat
Friesenheimer Insel
Kleingarten vor der Stadt
Der Mannheimer
Mannheimer Fasching
Maimarkt und Maimarktrennen
Martinsweibele sind da ...
Plattenpickel
Die Teufelskutsche
Der Neckargeist
Das Gasthaus zum Ochsen in Feudenheim
Der schwarze Geisterhund im Schloß
Das Steinkreuz bei Käfertal
Die Schatzgräber von Seckenheim
Mannheimer Gassendichtung

Wir machen Sie laufend mit dem Inhalt des Heimatbuches vertraut. Unsere erste Inhaltsangabe erfolgte am Sonntag.

Lassen Sie sich das Buch auch in einer Buchhandlung zur Einsichtnahme vorlegen, es liegt in sämtlichen Buchhandlungen von Mannheim aus.

Hakenkreuzbanner / Verlag

MARCHIVUM

UNIVERSUM heutiges Filmprogramm!

ALHAMBRA P 7, 23

Ein Dylemma!
Brigitte Horney
in dem Bavaria-Film
Eine Frau wie Du
mit Joachim Gottschalk - Charlotte Susa - Volker v. Collande - u. a.
Regie: V. Tourjansky
Vorher: Neuester Bildbericht der Wochenschau!
Heute letzter Tag: 3.00 5.45 8.05

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Eine d. schönst. u. größt. Operett. d. Welt
„Gern hab' ich die Frau'n geküßt"
— PAGANINI —
In Neuaufführung!
Ivan Petrovich - Theo Lingen - Eliza Illiard u. a.
Spielleit.: E. W. Emo, Musik: Fr. Lehar
Für Jugendliche zugelassen!
Morgen letzter Tag: 3, 4.25 6.25 8.25

SCALA Lindenhof Meerfeldstr. 56

Lucie Englisch
in einer Bombenrolle
Die Unschuld vom Lande
Ein Lustspiel in Neu-Aufführung mit
R. A. Roberts - Curt Vespermann - Oskar Sabo
Im Beiprogramm: Fritz Servos in dem urkomischen Lustspiel „Krach im Forsthaus"
Morgen letzter Tag: 4.00 5.50 8.00

CAPITOL

Morgen letzter Tag:
Der herrliche Melodienfilm:
Unsterblicher
Walzer
Paul Hörbiger - Friedel Czepa
Maria Andergast - Dagny Servaes

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 1. November 1939
Vorstlg. Nr. 36 Miete C Nr. 4
2. Sondermiete C Nr. 2
Der Troubadour
Oper in 4 Akten von S. Cammerano
Musik von Giuseppe Verdi
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Regie: Wilhelm Trieloff
Anfg. 19.30 Uhr Ende gegen 22 Uhr

Gute Weine
Liter von RM. 1.- an
Schaumweine
Südweine
Apfelsaft
Traubensaft
Weinbrande
Liköre
Max Pfeiffer
Fernsprecher 21042
Schwetzinger Straße 42; O 3, 10; R 3, 7; Seckenheimer Str. 110; Eichendorffstr. 19; Eisenstr. 8; Stengelhofstraße 4.

Elegante Frauen
bevorzugen mit Recht seit langem die ausgezeichnete Arbeit meines Ateliers. Beste Verarbeitung u. tadelloser Sitz haben meiner Schneiderei den guten Ruf und Anerkennung geschaffen.
Frey-Kayser
O 3, 10 im Heckelhaus zwei Treppen



Albrecht Schoenhals in seiner neuesten Rolle als Dr. UEDING in dem Film:
Roman eines Arztes
nach Motiven des Romans: „Heimkehr ins Leben"
In weiteren Hauptrollen: Camilla Horn
Maria Andergast - Theodor Loos
Fritz Genschow, Albert Florath u. der kleine Fritz Eugens
Das Leben selbst schrieb dies inhaltsreichen Film, in dessen Mittelpunkt das Geschick des Dr. Th. Ueding steht. Es ist der Roman eines gütigen Menschen, der fremde Schuld auf sich nahm, um seinem Kinde die Mutter zu erhalten.
Premiere morgen Donnerstag!
ALHAMBRA P 7, 23, Planken Fernruf 239 02
Kopp-Film

Café-Wien
Das Haus der guten Kapellen - P 7, 22 an den Planken
IM NOVEMBER
nachmittags und abends das Orchester von Format
GU LEETHAUS
Die Presse schreibt: Musikalisch wie gesanglich ein Kaffee-Orchester wie wir es gerne hören

Nächste Woche Ziehung!



über 100 MILLIONEN RM werden ausgespielt
Stürmer Staatl. Lotterie-Einnahme Mannheim O 7, 11.

Stempel - Schilder Drucksachen
aller Art preiswert und schnell von
Stempel-Wacker
Mannheim, Qu 3, 15, Ruf 200 65
Neckarau, Friedrichstr. 92, Ruf 489 20

Verschiedenes

Schlacken
können kostenlos abgefahren werden. (449438)
Mannheimer Gummistoff-Fabrik Rode & Schwalenberg G.m.b.H. Mannheim, Käfertaler Str. 318

Lebensmittel- und andere Marken werden geordnet
und zuverlässig abgerechnet. Zuschriften unter Nr. 1334 B an die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Freiwillige Versteigerung
Donnerstag, den 2. November 1939, nachm. 2.30 Uhr, werde ich in dem früheren Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
Eine zweiteilige ca. 10 Meter lange und 80 cm breite Versteigerungstheke mit einem ca. 22 qm großen Holzpodest (Pitchpinbreiter, gut erhalten).
Spreng, Gerichtsvollzieher

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13
Donnerstag letzter Tag!
„Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern"
singt
HEINZ RÜHMANN
in dem erfolgreichen Terra-Film
Paradies der Junggesellen
Täglich 3.40 5.35 8.10 Uhr
Jugendl. nicht zugelassen

Verdunklungs-
Rollos aus Papier
zum Selbstaufrollen
prompt lieferbar
Werner Twele
E 2, 1 - Fernsprecher 229 13

HJ- und BDM-Kleidung
Adam Ammann
Fernruf 237 89 **Qu 3, 1** Fernruf 237 89
Spezialhaus für Berufskleidung

Schlaflosigkeit zermürbt
schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Handeln Sie sich nicht länger. Nehmen Sie Sedorum, das bewährte Spezialmittel, Packg. 18 Tabl. ℳ 1.25 in Apotheken! (z. n. seldom phenylallylbarbital 0,1

HEFE hilft
Thalyferm, die frische Melzhefe zum Rohessen, erneuert Lebens- und Abwehrkräfte. Packung RM 1,25.
THALYSIA
Alleinverkauf:
Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz), Fernsprecher 262 37, Heidelberg, Hauptstraße 121, Fernsprecher Nr. 4683

SCHREIB- MASCHINEN RECHEN- MASCHINEN

JOSEF ARZT MANNHEIM N 3, 7

MÖBEL FÜRS BÜRO

MÖBEL aller Art
liefert preisw.
Möbelschreinerei
Leicht & Kühner
Käfertaler Str. Nr. 59 Fernruf Nr. 512 01.
(190466B)

RADIO APPARATE



GORDT MANNHEIM R 3, 2

«ol aden-
Wipfler
Reparat.- Eildienst
Ruf 21613
(150 232 B)

Ufa-Palast
Zarah Leander, Marika Rökk
Es war eine rauschende Ballnacht
Spielleitung: Carl Froelich
Vorher: Flieger zur See u. Ufa-Woche
Beginn: 3.00 5.30 8.00
Ehren- und Freikarten ungültig!
Ruf 232 19

Palast-Kaffee **Rheingold** Mannheim
IM MONAT **November** hören Sie:
Edi Behle
mit seinem Orchester
Edi Behle ist Garant erstklassiger Unterhaltung
Es selbst steht seiner Kapelle als Geiger vor,
er singt und sagt an!

Heute Mittwoch
wie immer - der beliebte
Je-ka-mi-Abend
Anmeldungen rechtzeitig erbeten!

4. November Samstag | 5. November Sonntag | 6. November Montag
Musensaal jeweils Rosengarten abends 20⁰⁰ Uhr
Meisterabende froher Unterhaltung
II. Folge:
Singender, klingender Musensaal
Georges Boulanger
Der weltberühmte rumänische Meistergeiger — populär von vielen Rundfunksendungen, vom Film u. von zahllosen Schallplatten
Charlotte Susa
Der bekannte Filmstar
Lillie Claus
Die charmante Koloratur-Sopranistin Gast der Wiener Staatsoper
Georg Erich Schmidt
Der einzigartige Berliner Rundfunkkomiker und Plauderer
Joe Biller's
Mexicana Ladies
Die herrliche Akkordeonschau und Lilly Bonette — die charmante Vortragssoubrette
Heinz Erhardt
Der lustige Dichterkomponist am Flügel
Argentino
Der hervorragende spanische Tänzer
Julius u. Otto Nehring
Die ausgezeichneten Xylophon-Virtuosen
Herbert Jarczyk solistisch und begleitend am Flügel
Karten ab RM. 1.- bei KdF-Dienststellen, Heckel, O 3, 10, Verkehrsverein, Plankenhof, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19, Musikhaus Planken, O 7, 13, Kiosk Schleicher, Tattersall. In Ludwigshafen: Kohler-Kiosk, Ludwigsplatz, und - soweit vorhanden - an der Abendkasse
Rechtzeitig Karten kaufen!



Stadtschänke
„Dürlacher Hof"
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Werde Mitglied der NSV

Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik: Helmuth Cordes; Lokales: Fritz Haas; Kulturpolitik: Helmut Schulz; Sport: Julius Etz. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schatz, sämtliche in Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H.

MARCHIVUM